



Inhaltsverzeichnis November 2018

	Seite
	
Vidya Vahini Projekt Konferenz, Karuna Munshi	2
Dein Gott und Mein Gott, Mr. B.K. Misra	9
Unvergessliche Momente mit Sai, Teil 1-3, 2006	15
Die unvergleichliche kosmische Herrlichkeit, 2006	26

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Vidya Vahini Projekt Konferenz

Karuna Munshi

Ansprache von Karuna Munchi zur Sri Sathya Sai Vidya Vahini-Konferenz, am 1.12.2018 in der Sai Kulwant Halle*

In der göttlichen Gegenwart zu stehen, das ist für mich ein Augenblick, der ganz und gar Ausdruck von Bhagawans unendlichem Mitgefühl und von Seiner Gnade ist.



Für mein Miteinbeziehen in Seine göttlichen Pläne lege ich Ihm meine unsterbliche Dankbarkeit, meine unendliche Hingabe, mein Herz und meine Seele und alles, was sich darin befindet, zu Füßen.

Im Namen aller Mitglieder der SSSVV- (Sri Sathya Sai Vidya Vahini) Familie reiche ich unsere kollektiven Pranams den Lotusfüßen unseres Gottes, dem Paripurna Avatar Bhagawan Sri Sathya Sai Baba, dar.

Allgegenwärtiger Bhagawan, geschätzte Ältere, Schwestern und Brüder, ein liebevolles Sairam an euch alle!

Sri Sathya Sai Vidya Vahini ist eine Rettungsleine, die Bhagawan Seinen Devotees vermacht hat. Es ist eine der vielen lebenden Hinterlassenschaften der Liebenden Legende, die Bhagawan Sri Sathya Sai Baba ist.

Denn Er hat gesagt und ich zitiere Ihn:

„Wer auch immer seinen Reichtum, seine Stärke, seinen Intellekt und seine Hingabe zur Förderung der Menschheit einsetzt, ist es wert, geehrt zu werden.

Das sind diejenigen, die für einen noblen Zweck geboren wurden. Dieses Ideal des Dienens und das Verlangen, es zu praktizieren, formt das wirkliche Herz der Erziehung.“

Heute verbindet sich ein Netzwerk aus menschlicher Intelligenz, Talent, Erfahrung, Können und Geschick auf dem ganzen Globus durch ein einzigartiges, weltweites Netz der Sai-Liebe, um Lösungen in der Erziehung für Lehrer und Schüler im ländlichen Indien zu erschaffen.

Das Ziel ist, Indien nicht nur mit „Bharath“ (Anmerkung: dem spirituellen Indien) zu verbinden, sondern auch die Kluft zwischen dem ländlichen und dem städtischen Indien, Rechenkenntnisse und Alphabetisierung betreffend, zu überbrücken.

Schon in Seinen jungen Jahren plante, entwickelte und förderte Bhagawan sehr gewissenhaft Orte des Lernens mit exzellenten Möglichkeiten in und um unser göttliches Tal herum in Form Seiner Schulen und Universitäts-Colleges.

Er entwarf das Curriculum, präparierte die Lehrer und segnete die Studenten mit Seiner persönlichen Aufmerksamkeit und Zeit.

Bald wurden diese Institutionen global für ihre Fähigkeit, akademische Exzellenz und Charaktererziehung in ein Gleichgewicht zu bringen, respektiert und wertgeschätzt.

Und dann, zur Zeit Seines 85. Geburtstages, machte Er den genialen Schachzug, als Er entschied, dass die Zeit gekommen sei, diese erprobten, getesteten und effektiven Lernmodelle auf die Welt als Ganzes auszuweiten.



Auf diese Weise wurde am 23. November 2010 die Sri Sathya Sai Vidya Vahini geboren, eine Plattform des Internetlernens, die sich darauf fokussiert, Lehrer aus ländlichen Bereichen in der effektiven Nutzung von Technologie zu befähigen.

Aufgrund Seiner göttlichen Weisheit entschied Bhagawan, Indiens digitale Transformation in Schwung zu bringen, um die guten Praktiken Seiner Schulen in die ländlichen Schulen überall zu extrapolieren.

Heute, nach acht Jahren der Planung und des Auslotens, bietet die SSSVV Bhagawans Prasadam in der Fassung von drei Formen an: Inhalt, Training und Lehrhilfen.

Der Inhalt wird in Form von attraktiven, kreativen, ausgewogenen und erfreulichen Lehrplänen dargelegt.

Wir bieten Lehrern zudem ein Training an, wie man diesen Inhalt übermitteln kann. Da wir vielfältige Auffassungsmöglichkeiten bedenken, stehen ergänzende Lehrhilfen für experimentelles Lernen ebenfalls zur Verfügung.

Wie jedes Prasadam von Bhagawan, das der Anhebung der Menschheit dient, so bereichern die SSSVV Schulen, ohne dafür einen einzigen Paisa in Rechnung zu stellen.

Das gesamte Angebot ist überwiegend mit der Unterstützung hochqualifizierter Lehrer erstellt worden, die Fachlehrer sind, Multimedia Experten, Lehrer für Menschliche Werte, Trainer und Informationstechniker.

Eine große Gruppe hochqualifizierter und selbstloser Individuen verwendet ihr Fachwissen, um lebendige und attraktive Lehrpläne zu erstellen, die für die Erziehungsministerien von sechs Staaten

zusammengestellt wurden, zuzüglich des CBSE-Lehrplankonzepts und die die Menschlichen Werte nahtlos integriert haben.

Jeder Lehrplan basiert auf der gut durchdachten Methode, die einzigartig für die SSSVV ist und sieben Aktivposten einschließt.

Basierend auf Bhagawans Anordnung, Lehrer aus ländlichen Gebieten jenseits aller Grenzen zu befähigen, haben die Experten aus diesen verschiedenen Fachrichtungen eine schlüsselfertige



Mustervorlage kreiert, die in das Ökosystem einer Schule eingefügt werden kann, mit Interventionen gemäß dem Niveau der Schule, und mit deren Hilfe inspirierende, erkenntnisreiche, erfreuliche und partizipative Lernmodelle erschaffen werden können, nicht nur für das Schulzimmer, sondern darüber hinaus auch für die Schulkorridore, das Schulgelände und die Gemeinschaft.

Auf diese Leistungen kann über das Portal SSSVV.org zugegriffen werden, das von den Tata Consultancy Services entworfen und entwickelt wurde, oder offline

über eine speziell erstellte Bereitstellungs-App und jetzt auch über eine Mobiltelefon App. Alle Apps sind von den TCS (Tata Consultancy Services) entwickelt worden. Es war eine großartige Partnerschaft und wir freuen uns, heute einige der Mitglieder des TCS Teams hier bei uns zu haben.

Bhagawans einer, genialer Schachzug traf den Kern der Sache. Mit der SSSVV schuf Er auch eine Signalleine für die Ehemaligen Studenten (Alumni) der SSSIHL, und heute haben wir ein starkes Gemeinschaftsprogramm zur Verfügung, wo die neuen Nachdiplomstudenten sich ein Jahr Auszeit bei der Komplettierung ihrer Studien nehmen, um es ganz und gar dafür zu benutzen, dieses Programm dort in die ländlichen Schulen einzuführen, wo sie leben und arbeiten. Es ist ihre Weise, die Liebe und Fürsorge, die sie von ihrer Alma Mater erfahren haben, weiterzugeben.

Die übrige erweiterte Alumni Gemeinschaft mit einem Lehr-, Trainings- und Technologie-Hintergrund ist ebenfalls an diesem Programm beteiligt.

Heute haben wir hier im Mandir unsere Teams der verschiedenen Staaten bei uns, Kinder aus Sai Schulen, wo SSSVV umgesetzt wird, unsere Gelehrten aus der Gemeinschaft und mehrere Technologie-Partner, abgesehen von den Schulen, die ebenfalls ihren Beitrag zu unserer Inhaltserstellung leisten.

Viele der uns regelmäßig unterstützenden Freiwilligen, sowie Schulleiter und Betriebsleiter sind auch hier.

Als eine Möglichkeit, uns bei ihnen zu bedanken, beten wir zu Bhagawan, dass Er sie alle mit Gesundheit und Glücklichkeit und tiefer Zufriedenheit, aufgrund ihres Einsatzes für die SSSVV, segnen möge.

Das TCS Team war das Rückgrat dieser ganzen Anstrengung, beginnend mit der Zeit, als Sri Ratan Tata und Sri N. Chandrasekharan Bhagawan um Erlaubnis baten, ihre Dienste anzubieten, um Seine Vidya Vahini in jede Ecke und in jeden Winkel dieses Landes zu tragen, sei es, um irgendeiner kleinen Schule in den Bergen des Himalayas oder einem Fischerdorf an der Küste Indiens zu helfen.



Egal, wo man lebt, alle haben den Zugang zu den Inhalten der SSSVV, angepasst an ihren jeweiligen Lehrplan, der, und ich freue mich, das sagen zu können, sich in Übereinstimmung mit dem Nationalen Curriculum der Regierung von Indien befindet und zudem dieses Extra der sich nahtlos anpassenden Integration menschlicher Werte enthält.

Das Ganze bewegt sich auch in die Richtung der UNESCO 2030 Initiative einer umweltgerechten Entwicklung.



Mr. Natarajan Chandrasekharan
CEO, Tata Consultancy Services

Dieses eine, vergangene Jahr war eine Periode der tiefgehenden internen Überprüfung, der Neubelebung und des Bewahrens bei der SSSVV; und heute lege ich im Namen unseres gesamten Teams einige der Highlights unserer Bemühungen aus den letzten zwölf Monaten zu Seinen Lotusfüßen.

Unser Fokus lag mehr auf Qualität als auf Quantität, mehr auf der Intensität des Engagements als auf der oberflächlichen Verbreitung.

Mit Seiner Gnade und Seinem Segen sind wir jetzt aktiv mit 94 Schulen verbunden, die sich über das ganze Land verteilen. Sie befinden sich in den folgenden Staaten: Andhra Pradesh/Telangana State (AP/TS), Karnataka (KA), Kerala (KE), Maharashtra (MH), Odisha (OD), Sikkim (SKM), Tamil Nadu (TN), West Bengalen (WB) und im Norden Indiens im Punjab, in Haryana, in Chandigarh und in Himachal Pradesh.

In den letzten 12 Monaten haben 212 Lehrer aus 51 Schulen in KA, TN, AP/TS, Odisha und Chandigarh an einem Training zur Vertiefung des jeweiligen Fachbereichs teilgenommen.

Wir haben Workshops auf Staatsebene zum Erstellen von Unterrichtsinhalten in Chennai, Vizag, Mumbai, Bhubaneswar und Delhi-NCR durchgeführt.

Lehrer in MH, TN und Prasanthi Nilayam erhielten ein Training, wie man mit Leichtigkeit und Selbstvertrauen durch unser Portal (Internet) navigiert.

Inhalte in der Form von Lehrplänen für die Klassen 1 bis 9 sind für das CBSE erstellt worden (in Englisch und in der Landessprache) und für die folgenden Erziehungsministerien: AP, KA, MH, TN und West Bengalen.

Außerdem wurde eine Anzahl von Kurzzeittrainings und virtuellen Trainings das ganze Jahr über in verschiedenen Sai Schulen durchgeführt.

Heute beten wir zu unserem geliebten Bhagawan, uns damit zu segnen, in den nächsten 12 Wochen unseren lange unerfüllten Traum von der Komplettierung der Inhalte zu erreichen und weiterzugehen

auf unser neues Portal, so dass wir uns von Ugadi (6. April) 2019 an mit vermehrter Energie auf das Training und die Programmumsetzung fokussieren können.

Während das Prasadam der SSSVV allen registrierten Nutzern absolut kostenfrei zur Verfügung steht, ist unser momentaner Fokus in erster Linie auf ländliche Schulen gerichtet, die Seinen Heiligen Namen tragen und bis zur Beendigung der zehnten Klasse führen. Dies sind überwiegend Schulen, die von Baba-Devotees mit guten Intentionen in ihren Dörfern und Städten ins Leben gerufen wurden, nachdem sie Zeuge der wunderbaren Erziehung in Prasanthi Nilayam geworden waren.

Heute ist es unsere dringende Bitte an Baba, uns zu helfen, Seine effektiven Instrumente bei der Verbesserung dieser Schulen in ihrem ganzheitlichen Ansatz zu sein, damit Seine Schüler leuchten, wo auch immer sie sich befinden, sei es in Prasanthi Nilayam, in großen Städten oder in kleinen Dörfern.

Bis zu Seinem 95. Geburtstag möge das Ökosystem einer jeden einzelnen, ländlichen Schule so weit sein, dass es sich entwickelt und verbesserte Bilanzen und Lernergebnisse produziert.

Aristoteles deklarierte, dass das Ganze größer sei, als die Summe seiner Teile. Dieses Ganze, wenn es gefunden und auf den einen und einzigen SAI gerichtet wird, wird zum kosmischen Ganzen, dem Purna Madha, Purna Midham, dem perfekten Ganzen, wo der Mikrokosmos genauso vollständig und perfekt ist, so wie der Makrokosmos.

Nichts Geringeres als diese Perfektion und Detailgenauigkeit ist es wert, zu den Lotusfüßen des mitfühlenden Herrn dargereicht zu werden. Und heute, im Namen von jeder/jedem SSSVV Freiwilligen, mich selbst miteingeschlossen, lege ich dieses Gebet zu Seinen Lotusfüßen:

„Bhagawan, lass uns bitte rein in unseren Herzen bleiben, klar in unserer Ausrichtung, ausdauernd in unseren Anstrengungen, aufrichtig in unseren Absichten und vereint in unseren Bemühungen und am Wichtigsten, demütig in unseren Deklarationen, damit wir, auf Deine Anordnung hin, diesem Team gute Ergebnisse abliefern und unser Leben durch unsere Teilnahme daran, zur Erlösung bringen.“

Ich spreche für jede Einzelne und jeden Einzelnen meiner Vidya Vahini Schwestern und Brüder, wenn ich dies sage, lieber Bhagawan: „Wir sind sooo tief dankbar, dass Du uns eine Möglichkeit gegeben hast, ein Teil dieses Homams zu sein, welches das Feuer der Sai Erziehung in jedem Winkel und in jeder Ecke dieses Landes und schließlich der (ganzen) Welt anzünden kann, wobei weit mehr als nur die Dunkelheit des Auswendiglernens vertrieben wird.“

Oftmals ist es vor dem Sonnenaufgang am dunkelsten und wir wissen, dass der Sonnenaufgang der Vidya Vahini nur Momente entfernt ist.

Dieses Mammutprogramm ist aus verschiedenen Gründen beides: anspruchsvoll und einzigartig.

Zuerst einmal nimmt es einen einzigartigen Platz ein, wo ewige Werte, gegenwärtige Pädagogik und innovative Technologie mit selbstloser Freiwilligkeit von erfahrenen Lehrern, Trainern und Technikexperten zusammenkommen.

Dies macht es zu einer siegreichen Kombination mit dem Potential, eine impulsgebende Kraft zu sein, die das Paradigma im E-Lernbereich zerreißen und den Status Quo der Erziehungsvermittlung in den ländlichen Bereichen ernsthaft auseinanderbrechen lassen kann.

Es ist zudem einzigartig, da es aus der Weisheit, Vision und dem Mitgefühl des dynamischsten Erziehungsreformers unserer Zeit geboren wurde und Bhagawans Integrale Erziehung vermittelt.

Und anders als viele auf Gewinn ausgerichtete E-Lernen-Angebote, die auf dem Markt zur Verfügung stehen, zielt SSSVV auf eine Fortbildung der Lehrer ab, und nicht nur auf reines Schülerlernen.

Bhagawan sah Lehrer immer als ein nationales Vermögen an und gab ihnen ihren rechtmäßigen Platz in der Gesellschaft als die Hüter des sozialen Gewissens, als die Former zukünftiger Generationen, als die Schreiber des Schicksals der Welt.

Was für eine Ehre ist es, diesen Lehrern in Seinem Namen zu dienen.

Heute nimmt die Welt diese Großzügigkeit des Herrn zur Kenntnis und das SSSVV Programm erregt die Aufmerksamkeit der Top Unternehmen der Welt, die es als ihren CSR Partner suchen.

Abgesehen von den nahezu acht Jahren ununterbrochener Unterstützung vom TSC, ist die SSSVV auch gesegnet mit Partnerschaften u.a. mit Deloitte, AT&T, Intel, Sai Systems, Sai Seva und White Thoughts.

An diesem letzten Geburtstag, dem 23. November 2018, gesellten sich nahezu 9000 Angestellte von Deloitte in Hyderabad, Delhi-NCR und Bangalore zu den SSSVV Freiwilligen, um physische Lernhilfen, PPTs, und eine Vielzahl von Multimedia Komponenten zur Bereicherung unserer Inhalte und zur Beschleunigung ihrer Komplettierung (auf eine beträchtliche Weise) zu kreieren.

Es sind die ersten drei Initialen des Programmnamens, die ihm Macht verleihen und die Aufmerksamkeit der Welt auf sich ziehen.

Bhagawan, bitte, halte uns verankert, damit wir niemals den Fokus auf diese Wahrheit verlieren, denn Deinem Namen Ehre zu bereiten, ist das einzige Ziel in unserem Leben und der Rest unseres Lebensdramas ist einfach nur dieses – ein Drama mit vielen, wechselnden Szenen. Nur Du bist unser ewiger Freund.

Heute, in Deiner direkten göttlichen Gegenwart, Bhagawan, versichern wir, die Freiwilligen des SSSVV Programms, Dir, dass wir diese Seva-Möglichkeit sehr ernst nehmen.

Wir schätzen sie wert als unseren diplomatischen Reisepass und als unser Visum zur Erlösung und versprechen Dir, dass wir unsere Vorlieben und unsere Zielsetzung transformieren werden, um Deine heilige Anordnung der Verbesserung der Erziehung in benachteiligten Gemeinden zu ehren.

Mit jedem Atemzug, mit jedem Bisschen an Lebenskraft in uns werden wir systematisch, schematisch und ernsthaft daran arbeiten, um dieses Yagna zu seinem logischen Abschluss zu bringen, und es dann in die Welt tragen.

Bhagawan, Du weißt sehr wohl, wie hart wir alle die ganze Zeit gearbeitet haben; und in diesem Augenblick legen wir Dir alle gemeinsamen Anstrengungen, wie unzulänglich sie auch immer sein mögen, zu Deinen Lotusfüßen.

Lieber Bhagawan, bitte hilf, Internetzugänge überall dort herzustellen, wo wir noch Menschen erreichen könnten und es dennoch bislang nicht können.

Wie lieben Dich so sehr und streben so sehr danach, Dich zu erfreuen!

Es ist beinahe komisch, doch so ist die Natur der Wahrheit – denn wir brauchen Deine Gnade für alles, auch, um deine Erwartungen erfüllen zu können.

Anyatha Sharanam Nasthi.

Mögen wir wachsen, um jeden Augenblick in dem Bewusstsein zu leben, dass Du allein der Handelnde bist.

Es geht nur um Dich, es ist nur für Dich und Du allein bist es, der von Bedeutung ist!

Anyatha Sharanam Naasthi! - Du bist die einzige Zuflucht!

Mögen wir lernen, Dir zu vertrauen und fortfahren damit, daran zu arbeiten, was uns von Dir aufgetragen wurde, ohne diese goldene Gelegenheit durch irgendwelche Versäumnisse und Fehlhandlungen aus unseren Händen gleiten zu lassen. Dies ist ein aufrichtiges und inbrünstiges Gebet an Dich, geliebter Herr.

Danke und Sai Ram!

*Die verwendeten Fotos sind alle Snapshots von der Vidya Vahini Ausstellung in der Purnachandra-Halle, vom 14.-17. November 2015 (siehe Video-Link).

http://media.radiosai.org/journals/vol_14/01JAN16/Sri-Sathya-Sai-Vidya-Vahini-Exhibition-14-17-November-2015-short-video.htm



Einleitungstext:

Sri Sathya Sai Vidya Vahini Exhibition - A Short Video
14-17 November 2015

Nicht ohne Grund hat der technische Direktor (CEO) der größten Gesellschaft am Kapitalmarkt in Indien alles auf den Kopf gestellt und entschieden, das Vidya Vahini Programm zu fördern und entschieden, dass seine Gesellschaft zu einem integralen Teil des Vidya Vahini Teams wird.



Die Vidya Vahini Ausstellung von Mr. Natarajan Chandrasekharan (CEO of Tata Consultancy Services) in den heiligen Räumen von Prasanthi Nilayam, Puttaparthi, eröffnet, wurde ein Augenöffner, der allen zeigte, was wahre Erziehung leisten muss.

Erziehung/Bildung ist die harmonische Verbindung des Weltlichen und Spirituellen. Essentiell ist, dass sie bereits in jedem Kind existiert und nur sanft hervorgeholt werden muss, und nicht von außen aufgepfropft oder hineingestopft. Die Ausstellung wurde zum 5. Jahrestag dieses Flaggschiff-Projektes von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba (aus dem Jahr 2010) eröffnet. In seinem erst kurzen Leben hat es eine großartige Wirkung auf jedermann ausgeübt: Schulen, Lehrer, Studenten, Administratoren, Freiwillige und teilnehmende Organisationen.

Mehr über Vidya Vahini auf der website: www.srisathyasaividya vahini.org

Dein Gott und Mein Gott

Mr. B.K. Misra

Die immense Bedeutung der Ankunft von Sri Sathya Sai und der zwingende Grund, weshalb die Welt zu Seiner Botschaft erwachen muss

Mr. Misra lehrte Englisch an verschiedenen Colleges in Odissa seit 1966, bis er als Englischlehrer im Jahr 1980 in die Sri Sathya Sai Higher Secondary School in Prasanthi Nilayam eintrat. Im Jahr 2000 nahm er seinen Abschied von der Schule und ging in den Ruhestand, doch bis heute beteiligt er sich weiter gewissenhaft an derselben Verantwortung.

Er hat viele Bücher von Swami in die Odia Sprache übersetzt, zahlreiche seiner Theaterstücke wurden von den Jungen der Schule vor Swami und der Odissa-Jugend aufgeführt. Er hat auch einen Gedichtband in englischer Sprache über Swamis Wirkung und Einfluss auf sein Leben veröffentlicht. Und wir haben eine beträchtliche Anzahl seiner Artikel in diesen Spalten veröffentlicht. Er war ein inspirierender Verfasser.

Während wir voll Freude darauf warten, den 93. Geburtstag von Bhagavan in Frohsinn und Heiterkeit zu begehen, kontempliert Mr. Misra über das Konzept von Gott, wie es anfangs war, die Verzerrungen und Abwertungen, die es über Jahrhunderte hinweg gab und die tiefgreifende Bedeutung der Geburt von Sri Sathya Sai in diesem Kontext. Er sagt: „Der Eine, der unsere Hand hält, um uns durch die Trümmer unseres Lebens zur Schwelle einer neuen Welt der Einheit und des Glücks zu führen... ist Sathya Sai.“

Einmal sagte Swami in einer heiteren Stimmung: „Eure Götter sind von Ravi und Kavi gemacht.“ Er bezog sich auf die Gemälde von Ravi Varma und die Vorstellungen von Poeten. Die in unserem Geist eingepprägten Persönlichkeiten der Götter sind von uns selbst geschaffen, wie auch von Poeten, Malern und den Puranas (Literatur klassischer heiliger indischer Schriften, Anm.d.Ü.). Ebenso betrifft dies die Theologien.

Dann fragte Swami: „Wie wollt ihr wissen, dass Krischna so aussah, wie ihr Ihn euch vorstellt? Habt ihr Ihn gesehen?“ Die Realität des Göttlichen ist nicht so, wie wir glauben.

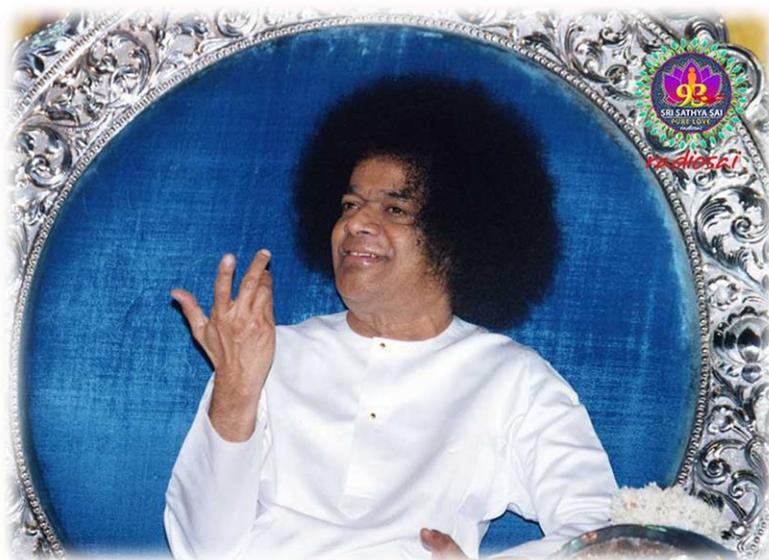
Und in einer kraftvollen Botschaft lehrte Er uns: „Es gibt nur einen Gott. Er ist allgegenwärtig.“ Mit dieser einen Aussage löste Er alle miteinander Krieg führenden Ideologien aller Religionen.

In der Tat ist die Idee „Gottes“ als eine Entität dem „eingeborenen“ Bharatiya (Indien) Gedanken fremd. Die Veden bezeichnen Ihn (genau gesagt können wir Ihn nicht einmal als „Ihn“ bezeichnen) als alles durchdringende und transzendente Wahrheit – Tat Sat.

Die zahlreichen später „ausgearbeiteten“ Gottheiten sind die vielen unterschiedlichen Wege, wie wir mit dem Allgegenwärtigen in Verbindung treten wollten. Weil unsere Intelligenz (nicht Intellekt) Tat Sat nicht begreifen und erfahren konnte, wurde ein Versuch gemacht, dies durch die vielen Facetten jener Wahrheit zu visualisieren, und so wurden Götter als Entitäten geboren, die sie repräsentieren.

Jedoch wurden die zahlreichen Gottheiten stets als die vielen Gesichter der Einen Wahrheit betrachtet. Ekam Sat, Viprah Bahudha Vadanti – die eine nicht-duale Wahrheit, durch viele Facetten wahrgenommen. Dies machte es einfacher, eine unpersönliche Wahrheit in persönliche Daseinsformen zu integrieren.

Doch als Rituale als Wege entwickelt wurden, um die Macht und das Wohlwollen der vielen Facetten von Tat Sat anzurufen, damit sie sich mit den Problemen des Lebens befassen sollten, wurde die Visualisierung des höchsten Zwecks „verwässert“, und die Vielen – anstatt des Einen – fesselten die Phantasie der Menschen, und die Eine Transzendente Wahrheit wurde in den Hintergrund gedrängt. Konzepte nahmen Formen an, Steine wurden dazu verwendet, sie „erdgebundener“ zu machen, und die Differenzen wuchsen. Sehr wenige wollten Zugang zur höchsten Wahrheit.



Sobald die Einheit der Vision zerbrochen war, ist auch die Gesellschaft zerbrochen, Kasten wurden geschaffen, ihre Parameter festgesetzt, Rechte und Privilegien definiert, universale Erziehung/Bildung verweigert, Gleichheit, die der Grundstein vedischer Vision war, missbilligt, und ein riesiger Umfang an Literatur zur „Vermenschlichung“ des Göttlichen versuchte, die Korruption aufrecht zu halten. Das in diesem Land erlangte hohe Niveau von Wissenschaft, Technologie, Kunst und wirtschaftlichen Wohlergehens geriet allmählich in Vergessenheit.

Jainismus und Buddhismus versuchten den Bruch durch Lehren von universaler sozialer Bedeutsamkeit des EINEN ohne einen Zweiten zu reparieren und die ständig zunehmende Teilung herunterzubewegen – mit einigem vorübergehendem Erfolg. Zwischenzeitlich öffneten Handel und Reisen die Grenzen von Bharat (Indien) zur Welt, das zu seinem Wohlstand erwachte. Der Islam kam und das Christentum kam; sie nährten sich an der zerstückelten Gesellschaft und vervollständigten die „Zusammenrottung“.

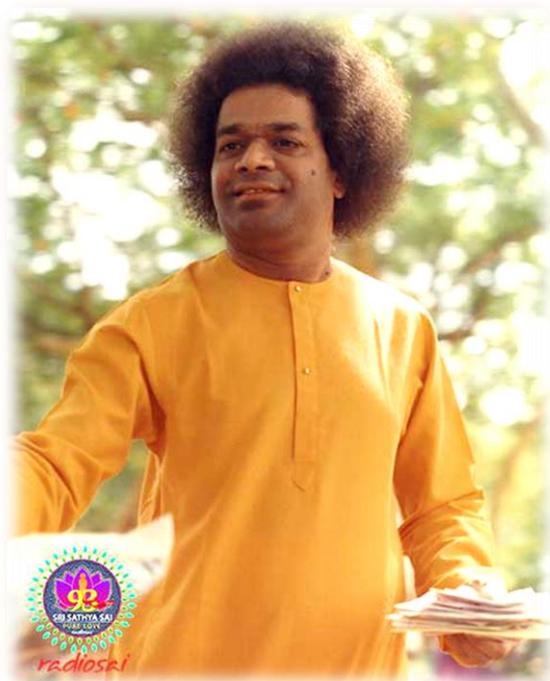
Der Islam brachte seinen eigenen Gott, das Christentum brachte seinen eigenen Sohn Gottes; ihr „Einer“ ohne Viele bot eine einzige „Schablone“ für alle, ein einziges Konzept – Gehorsam gegenüber vorgeschriebenen Verordnungen – in vollkommener Abweichung von der vedischen Freiheit.

Wir verloren beides, – unsere politische und spirituelle Freiheit. Die Spaltung der vedischen Vision, des Tat Sat, unterteilte uns noch mehr; eine Art Krieg begann zwischen unseren vielen Göttern und dem importierten neuen einen Gott. Doch dieser Krieg intensivierte die bereits schwelenden Kriege, die wir in unseren eigenen Vorstellungen ins Leben gerufen hatten – die vadas (Meinungen, Lehren) über die Einzigartigkeit von Tat Sat hatten bereits vivadas (Konflikte) erzeugt, und als die neue importierte Lehre (vada) in das Gerangel „hineinsprang“, waren wir machtlos und konnten dies nicht verhindern. Die verschiedenen Vada-Schulen „projizierten“ sich als die höchste Wahrheit und unternahmen zum Teil Anstrengungen, andere Schulen zu gewinnen und auf ihre Seite zu holen, um ihren Rang zu stärken, so wie politische Parteien dies heute ungestraft tun – mit selbst erschaffenen Dogmen und Insignien, aufgezwungenem Verhaltenskodex, eingeführten Konvertierungen, in Anspruch genommener

politischer Macht zur Verfolgung ihrer Lehren – und die vedische Vision war am Rande eines sogenannten Mythos, Spott ausgesetzt als „ureingessenen“ und unzivilisiert und überholt abgetan.

Während große Lehrer wie Shankara im Land umherreisten und für ihre eigene Lehre kämpften, dabei andere zu ihren Ansichten konvertierten, wurde immer mehr Menschen Erziehung und Bildung, Gesundheitsfürsorge, Gedankenfreiheit und Bewegungsfreiheit verweigert. Sie wurden in Kategorien der Minderwertigkeit in Bezug auf Rechte und Privilegien gedrängt, und das einst strahlende Bharat glitt rasch in immer größere Dunkelheit.

Ein sehr kleiner Teil der Menschen beanspruchte, das Patent der Erleuchtung in Händen zu halten und bestand auf dem Recht der Verbreitung, wobei die wachsenden Ungleichheiten von Wirtschaft und Klassen weiter ausgeweitet wurden. Das vedische Bharat, das jedes menschliche Wesen als Kind der Unsterblichkeit sah und einen gleichen Anteil an der Fülle der Natur, stöhnte und klagte, aber niemand hörte hin. Folglich – bevor unsere Invasoren wagten uns als Heiden zu bezeichnen – hatten wir bereits einen riesigen Teil unserer unsterblichen „Mitbrüder und Mitschwester“ als Heiden vertrieben.



Die Bühne war bereit für einen hinausgezögerten Kampf zwischen „deinem Gott und meinem Gott“, zwischen den Heiden und den „Bringern des Lichts“! Und die große Ironie war, dass wir immer mehr das „Possenspiel“ als Wahrheit akzeptierten! Der Preis war hoch, den wir über Jahrhunderte hinweg bezahlten mussten – und noch dazu mit großen Prämien. Es war sehr schmerzhaft zu erkennen, dass die dadurch verursachten Wunden im Körper von Bharat sehr tief und sehr schwierig zu heilen sind. Da die Gesellschaft gesetzmäßig in Hunderte von Kasten und untergeordnete Kasten geteilt war, in ihren getrennten Rechten abgegrenzt, geht das moderne Bharat durch eine traurige Zersetzung, welche sich auf seine Existenz auf allen Ebenen auswirkt. Eine Zivilisation, die auf einer Vision kosmischer Einheit, universalem Wohlergehen errichtet war - keine empirische Behauptung,

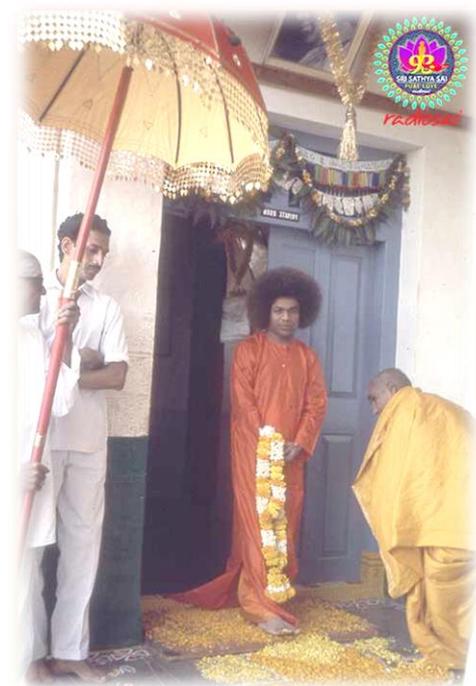
sondern eine lebendige Wahrheit - war nahezu zerstört.

Wenn ein Volk seinen Stolz auf sich selbst verliert, bleibt nichts von ihm übrig. Seit nun Generationen haben uns unsere Eltern und Schulen gelehrt, dass wir nie eine große Vergangenheit hatten, die zu schätzen wäre. Wir haben uns dahingehend trainiert, dankbar die Brotkrumen anzunehmen, die uns andere von ihrem Tisch geben, und gelernt, die Krumen zu „verehren“, während ein riesiger Reichtum, den wir schufen, in der vergessenen Geschichte begraben liegt. Unsere Geschichte(n) werden von ihnen geschrieben, unsere Schultexte werden von ihnen geschrieben, unsere Liebeslieder werden von ihnen komponiert, unsere Richtlinien über nationale Identität werden von ihnen diktiert, unsere Kleidung, Nahrung, Überzeugungen und selbst Unterhaltungsformen werden von ihnen „zugeschnitten“; wir kaufen ihre Produkte, um zu überleben, wir beschäftigen von ihnen ausgebildete Gouvernanten, um auf unsere Kinder aufzupassen, und unsere gesamte Jugend ist im „Schnellschritt“ bemüht, wie sie zu sein, während die älteren bedauern, nicht so sein zu können!

Als die Degenerierung sogar unsere Existenz bedrohte, brauchten wir verzweifelt jemanden, der fest auf dem Boden stehen und diesem wahnsinnigen Treiben Einhalt gebieten konnte. Es ist nicht so sehr für uns, die darum kämpfen die große vedische Vision zu erben – Tat Sat – sondern für jene Wahrheit,

welche die einzige Rettung für die in Kämpfen verstrickte und geprügelte Menschheit ist, dass Er gekommen ist und wieder die Stimme erhob „Einer ohne einen Zweiten“, nicht jener, der den Zweiten zurückweist, sondern der Eine, der den Zweiten sozusagen in dessen Verlängerung „projiziert“; nicht der Eine, der Gesetze erlässt und unbeugsamen Gehorsam fordert, dabei den ewigen Himmel oder die Hölle über unseren Köpfen schweben lässt, sondern der Eine, der unsere Hand hält und uns durch die Trümmer unseres Lebens führt zur Schwelle einer neuen Welt von Einheit und Glück und Freude. Und ER ist Sathya Sai.

Während andere Gurus (Lehrer) es vorziehen, andere Länder als ihren „Fußschemel“ zu benutzen, um Bharat, wo die Mutter der Weisheit geboren wurde, zu „belehren“, lehnte es der Sai Avatar ab, außerhalb des Landes zu blicken, ausgenommen nur einmal zur Rettung der dort weilenden Inder, und



zitiert stattdessen die vedische Einheit und ruft unseren Stolz in uns selbst an. Er stellte die menschliche Bestimmung über die vadas und die eine allgegenwärtige Gottheit über die sich bekämpfenden Religionen. Er forderte uns auf, den Pfad nicht mit dem Ziel zu verwechseln, denn Religionen sind nur Wege zum Ziel. Es gibt keine Alternative zur vedischen Vision von Tat Sat, und die Welt wird keinen Frieden erfahren, bis sie eine Kehrtwende macht und ihre „Karren“ hin zu ihrer eigenen Einheit umlenkt.

Sri Sathya Sai identifizierte sich selbst mit der gesamten Menschheit und bekräftigte, dass die ganze Welt Sein Zuhause ist, wobei die vielen Länder die vielen Räume in Seinem Wohnsitz bilden und Er am glücklichsten ist, wenn Hymnen und Lieder zu vielen Gottheiten in vielen Sprachen gesungen werden; die scheinbar vielfältigen Anrufungen Gottes führen alle zu dem allgegenwärtigen Tat Sat.

Es war keine philosophische Abstraktion; in Seinem langen Leben bestätigt Er unzählige Male die Gültigkeit der Aussage, dass alle vadas in Ihm verschmelzen. Immer wieder bekräftigte Er, dass der Eine und die Vielen keine einander ausschließenden Entitäten sind, sondern einander einschließende Erfahrungen. Und wieder einmal zeigte Er, dass Erfahrungen die wirklichen Handlungsträger für die Regeneration der Menschheit sind, nicht aber Konzepte. Für Ihn existierten Hautfarbe, Glaubensbekenntnis, Ernährungsform, Kleidung, gesellschaftliche Konventionen und Sprachen nicht als trennende Realitäten; was existiert, ist die eine menschliche Bestimmung, um den Einen Gott in ihrem Leben zu manifestieren.

Swami lehrte uns, dass die Vielen keine „Verirrung“ sind, sondern Zugangswege zu dem Einen. Um die Totalität der Realität zu sehen, müssen wir Totalität der Vision entwickeln – und so steht das Ganze nicht im Gegensatz zu den Teilen oder ist anders als die Teile. Jeder Teil birgt in sich die DNA des Ganzen und wird folglich in der Ganesha Hymne als Indra, Vayu, Varuna, etc. angesprochen. Die Rudrahridayopanishad weist darauf hin, dass Shiva im Herzen von Vishnu ist und Vishnu im Herzen von Shiva.

Swami formuliert es auf wundervolle Weise: Die Ganzzahl Eins ist Teil jeder Ganzzahl. Entfernt man die Eins, bleibt nichts übrig. Eine Million ist nur die Eins Millionen Mal, aber die Eins ändert nie ihren Wert. Daher ist eine Million im Grunde nichts anderes als Eins, obwohl der Wert von einer Million sich je nach Einbeziehen oder Auslassen der Eins ändert. Mit anderen Worten – es gibt keine Million ohne die Eins.

Somit sind die angeblichen Millionen Götter nur in metaphorischer Hinsicht viele; sie dienen alle demselben Zweck, nämlich den Menschen durch verschiedene Etappen zum selben Ziel zu führen. Während Lord Ganesha sich um die Hindernisse auf dem Weg kümmert, gibt es andere, die für Nahrung, Unterkunft, Gesundheit, Finanzen, Liebe, Hass, Unterhaltung, Kriege und eine Million anderer Bedürfnisse des Pilgers sorgen.

Wir treten unserem Angst-Selbst durch Ganesha entgegen. Er verleiht uns Mut, Kraft und Vertrauen in Ihn als den Spender von Wohlergehen, und wir überwinden einen Teil von uns selbst. Angst vor dem Tod? Der Tod selbst wird zum Gott, Yama. Aber Yama bedeutet auch Zeit, die Verkörperung von unausweichlichem Verfall und Wachstum, verwandten Erfahrungen. Der Tod führt einen zum Himmel oder zur Hölle, somit verkörpert Yama auch „Rechte Lebensweise“, Dharma (göttliche Ordnung, Rechtschaffenheit, Anm.d.Ü.). Wenn wir uns einsam und verloren im Leben fühlen, erschaffen wir eine Mutter-Figur, denn die Mutter ist die tröstlichste Erfahrung im Leben. Eine Mutter-Gottheit ist eine Projektion unseres tiefsten Bedürfnisses nach Liebe und Fürsorge. Ein überwältigender Hunger nach institutionalisierter Macht vermag sich in einem ganzen Körper von Theologien zu manifestieren, die im Namen Gottes Millionen Leben unterjochen und in die Verzweiflung treiben können. Er kann soziale Ansichten modifizieren, Geschichten neu interpretieren, Wissenschaften neu erfinden, wobei alle mit uneingeschränkter Gottes-Macht ausgestattet sind – mit nur einer Ausnahme – es gibt keinen Gott darin!

Somit sind die zahlreichen Facetten von Göttern unsere vielen Bedürfnisse, unsere vielen Identitäten. Sie sind unsere zahlreichen Wege, um sich mit unseren mächtigen Egos zu befassen, mitunter im Clinch mit einander. Wir unterteilen uns gegen uns selbst und kämpfen mit uns selbst! Ein Name kämpft mit einem anderen, einen namenlosen Kampf mit einem Namen, eine Kategorie der Kleidung kämpft mit einer anderen, eine Form des Gebets kämpft mit einer anderen, ein vertikales Zeichen auf der Stirn kämpft gegen das horizontale, eine Kappe auf dem Kopf kämpft mit einem Schopf. ... o, was für eine Vielfalt an Masken wir tragen und dabei einander schlagen! Wir bezeichnen alle die vielen Masken als Religion, Kultur, Überzeugungen, Tradition, über die dein Gott und mein Gott herrschen und füllen unsere Geschichtsbücher mit unserem eigenen Blut!

Wir verherrlichen einen gegen den anderen, verunglimpfen einen gegen den anderen. Und irgendein Forscher erscheint dann mit einer „Erlösungs“-Wahrheit, dass Gott der größte Überfluss ist, den wir je erfunden haben. Es gibt keinen Gott, der vor langer Zeit starb, wenn es überhaupt je einen gab! Doch der Mensch vergisst, dass, solange ein Himmel in unserer Vorstellung existiert, es auch eine Hölle geben wird und wir einen Gott brauchen, der uns dorthin bringen muss.

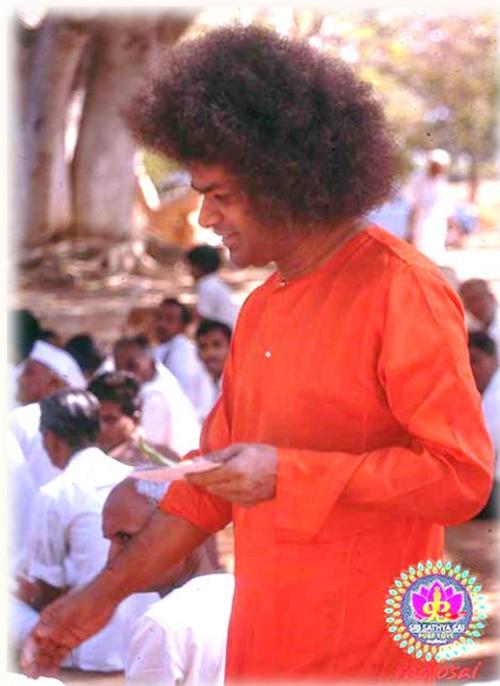
Wir reisen ständig von einem Teil von uns selbst zu einem anderen, auf der Suche nach einer heilsamen Identität. Swamis berühmte Aussage über „Frieden“ und „Fragmente“ (engl. Wortspiel: peace = Frieden; pieces = Fragmente) ist nicht lediglich ein Beispiel eines kraftvollen Wortspiels, sondern weist auf eine sehr große Wahrheit hin.

Wir sind – jeder von uns – ein Bündnis von Wünschen, gespalten gegenüber uns selbst. Diese zahllosen Wünsche, die wir mitunter als Bedürfnisse zu legitimieren versuchen, zerbrechen uns in „Fragmente“, welche es verfehlen sich zusammenzufügen und mit einander in Frieden zu sein. Doch wie ein Koalitions-Ministerium hält die Divergenz ihrer Zwecke sie getrennt, wenngleich sie eine einheitliche Regierung zu bilden scheinen. Daher sagt Swami, solange wir „Fragmente“ begünstigen, werden wir keinen Frieden haben. Alle die Millionen Fragmente wenden sich gegen uns und regieren uns, und wir bleiben ein Abbild eines ewigen Paradoxons, das die Fragmente schützt, aber gleichzeitig sie vereinen wollte.

Alle jene kraftvollen „Triebwerke“ – die Millionen Wünsche und Ambitionen – die aneinander zerren, schreiben unser Leben immer wieder aufs Neue. Bei verschiedenen Etappen unserer Kämpfe

benötigen wir unterschiedliche Macht-Module, um damit umzugehen, und wir wollen, dass unsere Götter uns mit jenen Modulen ausstatten. Daher haben wir deinen Gott und meinen Gott – deinen Pfad und meinen Pfad – deine Theologie und meine Theologie – deinen Tempel und meinen Tempel. Brauchen wir diese endlose Fehde? Unsere Ängste destabilisieren uns, und die Unsicherheiten, wie auch die daraus geborenen Verwirrungen, vergrößern unsere Ängste. Wir können die zahlreichen Gesichter nicht rationalisieren, und die Menschheit bleibt ein hilfloses Spielfeld jener destruktiven, bei hellem Tag nachstellenden „Stalker“.

Gibt es eine Möglichkeit, mit ihnen umzugehen? Ja, es gibt eine. Ein kleiner Drall – genauer gesagt ein Nano-Drall – kann uns viel Gutes tun. Es geht darum zu erkennen, dass deine Wünsche im Grunde dieselben sind wie meine – Wunsch nach Nahrung, Erholung, Fortpflanzung, Wohlstand, ein Haus, Glück, Frieden und Freiheit. Wenn man diese kleinen Satelliten zählt, so sind alle gleich in grundlegendem Bau und Dichte (Raumgewicht). In der Regel bewegen sie sich alle auf gleicher Umlaufbahn, außer wir programmieren sie zum Zusammenstoß mit einander. Wir alle wollen entdecken, was das Leben für uns bereithält, und wie weit es uns bringen kann. Doch wir versäumen, uns bewusst zu machen, dass wir durch Zusammenarbeit dorthin gelangen können, nicht aber indem wir sie gegeneinander ausspielen. Wir versäumen zu erkennen, dass unsere vielen Gesichter reine Reflektionen sind, aber keine Realitäten.



Da der Mensch eine „Republik“ von Wünschen und Träumen ist, so ist auch seine mentale Welt eine „Republik“ von Göttern. Doch wenn wir genau beobachten, sind alle diese vielen Götter täuschend verschieden. Jeder von ihnen ist ein „Teil-als-ganzer Gott“, jeder Teil des Unendlichen ist auch unendlich. In unseren Ritualen wird jeder Gott als die höchste Autorität angerufen. Können wir darin ein Zeichen sehen und nicht länger versuchen, Oberste Gerichte einzurichten für jede Art von Verfahren? Können wir zum Beispiel ein Oberstes Gericht für Kriminalfälle haben, eines für Bürgerliches Recht und ein anderes für Fälle finanzieller Vergehen? Was für eine groteske Vorstellung – Sie dürfen darüber lachen. Aber das ist es, wozu unsere Götter gemacht wurden! Sie sind nicht gegen einander, sie sind keine unterschiedlichen „Tassen“ mit unterschiedlichen „Getränken“. Die Tassen mögen sich voneinander unterscheiden, aber sie beinhalten alle denselben Kaffee. Wenngleich ein König nur aus einer goldenen Tasse trinkt, wir und ein Bauer aus einer Tasse aus Ton trinken, trinken doch beide denselben Kaffee.

Jeder Mensch ist beides, ein Produkt und ein Produzent. Manchmal muss das Stück Brot den Bäcker ansehen und sagen: „Danke Bäcker“, und der Bäcker muss sagen: „Danke Bauer“ und der Bauer muss sagen: „Danke Regen“. Es geht darum, die Basis-Identität zu entdecken, welche das Brot demütig, den Bäcker demütig, den Bauern demütig und auch den Regen demütig macht. Ein von Demut durchtränktes Leben entdeckt mit Erfolg sich selbst. Wenn das Brot den Bäcker kennt, der Bäcker den Bauern und der Bauer den Regen, ist die ganze Wahrheit wiederentdeckt. Dann wird Leben ein „Multiplex“ von heilsamer Freude und Glück.

Wenn wir damit aufhören, Götter als Spiegelbild unserer Kriege führenden Wünsche zu erschaffen, wird Gott uns als Sein eigenes Spiegelbild nachbilden.

Das ist dein Gott und mein Gott – ewig ein und derselbe.

Unvergessliche Momente mit Sai*

Teil 1-3

Erinnerungen von Mr. Chidambaram Krishnan

Teil 1

Hear2Heart freut sich, beginnend mit dieser Ausgabe Ihnen eine Serie von Erinnerungen von Mr. Chidambaram Krishnan, einem Langzeit Devotee mit bemerkenswerten Erlebnissen, zu präsentieren. Mr. Krishnan sprach mit uns in unserem Studio vor einiger Zeit in seiner Muttersprache Tamil. Wir offerieren Ihnen nun ein Transkript in Englisch. Wir sind Mr. Chidambaram Krishnan sehr dankbar dafür, dass er seine kostbaren Erlebnisse mit uns teilt, und durch uns mit der ganzen Welt. Es folgt der erste Teil dieser wunderbaren Erinnerungen.

Mein Name ist Chidambaram Krishnan. Ich stamme aus einem schönen Dorf namens Mukkoodal, das am Ufer des Tambaraparanı Flusses im Tirunelveli Distrikt von Tamil Nadu liegt.

Der Name meines Vaters ist Arumugam, und meine Mutter heißt Gomathi Ammal. Wir waren acht Kinder, drei Jungen und fünf Mädchen. Ich war der dritte Junge und habe folglich über mir zwei Brüder.

In unserer Familie gab es keinen besonderen religiösen Eifer oder Hingabe, und wir verehrten nur eine Familien-Gottheit. Wir glaubten daran, dass diese Gottheit alle unsere Wünsche erfüllen würde, wenn



wir sie mit Ritualen verehren würden, wozu auch das Opfer einer Ziege gehörte. Wir beteten also, opferten eine Ziege, wann immer erforderlich, und warteten auf unsere „Prämien“. Unsere Familie wusste nichts über Dhyana, Meditation, etc. So betrachtet, war unsere Hingabe sehr begrenzt.

Trotzdem wurde ich irgendwie und unbewusst, als ich in der Schule war, angetrieben, mit Meditation zu beginnen. Ich weiß nicht warum und wie ich begann. Wahrscheinlich war dies alles das Ergebnis guter Taten in früheren Leben.

Ich lernte in einer von christlichen Missionaren geführten Schule und wohnte im Wohnheim. Wir wurden um 6.15 Uhr geweckt und sollten eine Stunde lang lernen. Jedoch ich meditierte während dieser Zeit. Dafür wurde ich hart bestraft und mit einem Stock auf den Rücken geschlagen. Die Lehrer beschuldigten mich, über Satan zu meditieren. Ich erduldet alle Schläge, fuhr aber fort zu meditieren.

Abends, nachdem alle schlafen gegangen waren, saß ich in meinem Bett und meditierte wieder eine Stunde lang von 21.00 Uhr bis 22.00 Uhr. Die leitenden Personen kamen und sahen, dass ich meditierte, und schlugen mich, wieder mit der Anschuldigung, ich würde Satan verehren. Ich wurde aber nicht aus der Schule geworfen, weil ich ein Spitzenschüler war, der erste in meiner Klasse in allen Fächern. Ich kann der Schulbehörde wirklich keinen Vorwurf machen, sie waren lediglich ihrem Glauben loyal. Ich bekam Probleme aufgrund ihres Übereifers für ihre Religion.

Zurück zu meiner Geschichte: Dies waren die Umstände, unter denen ich meditierte. Ich meditierte ab dem Zeitpunkt, als ich in die erste Klasse eintrat, bis zu dem Tag, da ich die Schule nach Abschluss der sechsten Klasse verließ. So war es in jenen frühen Tagen, dass ich aus irgendeinem Grund, den ich selbst nicht verstehen konnte, begann, auf meine eigene Art Gott zu verehren. Ich glaube, dass meine Hingabe an Gott in jenen Tagen dafür verantwortlich sein muss, dass ich später zu Swami gekommen bin. Swami sagte auch einmal zu mir: „Du bist eigentlich vor langer Zeit zu Mir gekommen.“

Als ich das Alter von 22 Jahren erreichte, wurde mein Horoskop von Astrologen geprüft, und man sagte mir, als ich 24 war, dass die planetarische Konstellation für mich ungünstig sei, und ich daher nicht erwarten könnte, länger als bis zum 14. März 1960 zu leben – dies sollte das Enddatum für mich sein. Mein Vater brachte mich dann zu einem sehr bekannten Astrologen namens Sivaraman in Madras.

Auch er sagte: „Kein Leben jenseits von 24 Jahren.“ Als wir fragten, ob wir eine „Shanti Puja“ oder etwas Ähnliches durchführen könnten, um die Einwirkung der Planeten außer Kraft zu setzen, antwortete der Astrologe nur knapp: „Nein, völlig sinnlos. Es würde nichts nützen. Nur Gott kann dich retten, aber Gott erscheint nicht einfach so in diesem Kali-Zeitalter.“ Sehr deutlich fügte er noch hinzu: „Deine Geschichte ist vorüber, und du kannst nach 24 nicht weiterleben.“

Dann wandten wir uns an einen Handleser in Kerala. Er untersuchte meine Handinnenfläche, und auch er erklärte, dass im Alter von 24 Jahren alles für mich vorbei wäre. Wenn man die Lebenslinie in meiner Hand jetzt sieht, so stellt man fest, dass sie durchgehend ist. In jenen Tagen aber gab es eine deutliche Unterbrechung, die seither verschwunden ist. Ich bin jetzt 71. Nachdem wir die schlechte Nachricht vom Handleser erhalten hatten, machten wir uns auf die Suche nach einem weiteren Astrologen. Doch auch er sagte, ich würde nicht älter als 24 Jahre werden.



Zwischenzeitlich war etwas anderes geschehen. Zwei Jahre vor all diesem Suchen wurden Vorbereitungen getroffen, mich zu verheiraten. Ich sollte mit der Schwester der Ehefrau meines Bruders verheiratet werden – das heißt, des Bruders, der älter war als ich aber jünger als unser ältester Bruder. Die Verlobungszeremonie fand statt, doch meinem ältesten Bruder gefiel dieses Arrangement nicht. Er war der Meinung, eine derartige Verbindung würde uns zwei jüngere Brüder sehr nahe zusammenbringen, und als Folge würde seine Position in der Familie geschwächt. Daher versuchte er mich zu überreden, ein anderes Mädchen zu heiraten. Die Angelegenheit wurde dann vor Gericht gebracht mit der Begründung, das Mädchen, das mich heiraten sollte, sei minderjährig. Auf dieser Grundlage erhielt mein Bruder ein Gerichtsurteil, welches die Ehe untersagte. Um dieses Mädchen zu heiraten, müsste ich fünf Jahre warten bis zu ihrer gesetzlichen Volljährigkeit. So standen die Dinge. Das Gericht war dazwischengekommen und hatte meine vorgesehene Heirat verhindert.

Inzwischen näherte sich das Datum, an dem mein Leben enden sollte, sehr rasch. Es war der Morgen des 9. März 1960. In jenen Tagen gab es in der Stadt Tirunelveli ein großes Textilgeschäft, namens Shankar Stores. Es gehörte einem Mr. Krishnaswami Mudaliar, einem glühenden Devotee von Swami. Dieser Mudaliar empfand großes Mitleid mit mir. Unsere Familie hatte damals ein großes Exportgeschäft und beschäftigte nahezu zwölftausend Personen. Mr. Mudaliar fühlte, dass mein vorzeitiger Tod ein großer Verlust für eine Familie wäre, die so vielen Menschen einen Arbeitsplatz gab. Er war überzeugt, dass nur Sai Baba mich retten konnte.

An jenem Tag kam ich durch Tirunelveli auf meinem Weg zu der heiligen Stadt Tiruchendur, deren präsidierende Gottheit Lord Muruga ist. Wir hatten in Tirunelveli eine Zweigstelle unseres



Unternehmens, und ich machte kurz halt, um leichte Erfrischungen zu mir zu nehmen. Krishnaswami Mudaliar erfuhr davon und rief mich an, um mir über Swami zu berichten. Er sagte: „Dieser Sai Baba reist heute von Madurai nach Surandai, einem nahegelegenen Ort. Er wird dabei durch Tirunelveli kommen. Ein Darshan von Sai Baba vermag alle Hindernisse des Lebens zu entfernen.“

Das sagte Mudaliar zu mir am Morgen des 9. März 1960, und mein Leben sollte am 14. März 1960 enden. Zu jener Zeit war meine Gesundheit nicht gut wegen eines akuten Magengeschwürs. Ich konnte nicht essen und ernährte mich vorwiegend von schwarzem Tee, Dickmilch und einigen wenigen ähnlichen Dingen. Ich befand mich in meinem Büro in diesem miserablen Zustand, als Mr. Krishnaswami Mudaliar per Telefon mitteilte, dass einzig Sai Baba mich retten könne.

Im Anschluss an seinen Anruf kam er zu mir. Er sagte: „Du MUSST Sai Baba sehen. Er verlässt Madurai heute früh mit dem Auto, und die Strecke von 150 km bis Tirunelveli zurückzulegen, bedeutet, dass Er wahrscheinlich hier etwa 11.30 Uhr eintreffen wird. Wenn du dorthin kommst, wo Er anhält, wird Er dich bestimmt sehen. Er fährt lediglich durch. Wenn wir Ihn dort verpassen, können wir Ihn nicht mehr erreichen. Es genügt, wenn Er nur einmal zu dir spricht, danach wird dein Leben sicher sein.“ Das hat er zu mir gesagt.

Ich entgegnete, es sei mir nicht möglich auf Sai Baba zu warten, da ich nach Tiruchendur fahren müsste, um Lord Muruga bei einer bestimmten Veranstaltung zu verehren. Ich hatte all die Jahre diese Veranstaltung nie verpasst und wollte sie auch jetzt nicht verpassen. Man muss berücksichtigen, dass ich damals nichts über Swami wusste. Heute natürlich würde ich nicht wagen so etwas zu sagen! Ich sagte Mr. Mudaliar also: „Ich MUSS fahren und werde erst am Abend zurück sein, so es das Schicksal will; vielleicht werde ich am Abend den Darshan von Sai Baba haben. Anderenfalls überlasse ich mich Lord Muruga, mich zu retten.“ Mit diesen Worten fuhr ich zur heiligen Stadt Tiruchendur.

Ich kehrte etwa 16.30 Uhr nachmittags zurück, nachdem ich meine Anbetung vollzogen hatte, und als ich mein Büro betrat, klingelte das Telefon. Mr. Mudaliar war in der Leitung und sagte: „Du hast Glück! Swami hat Madurai nicht am Morgen verlassen, sondern erst um 15.30 Uhr. Bald würde Er durch eine nahegelegene Stadt kommen. Wenn wir jetzt losfahren, können wir Ihn erreichen und sehen.“ Ich entgegnete: „OK, lass uns also losfahren.“



Wir fahren also zu dieser kleinen Stadt nahe Tirunelveli, und fünf Minuten nach unserer Ankunft sahen wir eine Autoflotte näherkommen. Zu jener Gruppe gehörten auch Mitglieder von Swamis Familie.

Man hatte mir gesagt, Swami würde Vibhuti mit Seiner Hand geben. Ich verstand nicht viel von dem, was man mir gesagt hatte und wusste nicht, was ich erwarten sollte. Ich stellte mir einen alten Mann vor, der aus einem Gefäß eine Prise Vibhuti nehmen und mir geben würde. Ich hatte einen Schock, als ich Swami zum ersten Mal sah. Da war kein alter Mann, stattdessen eine junge Person, körperlich 34 Jahre alt und betörend schön. Ich sagte zu Mr. Mudaliar: „Sie sprachen von einem Swamiji. Diese Person ist so jung und so gutaussehend! Warum haben Sie mir all dies nicht vorher gesagt?“ Man muss wissen, dass für uns in jenen Tagen das Wort Swamiji einen alten Mönch bezeichnete; daher die Verwirrung!

Swami blickte kaum in meine Richtung. Nur ein allgemeines Winken zur Menge, und Er fuhr ab nach Tirunelveli, um zahlreiche Devotees dort zu sehen. Damals gab es in Tirunelveli einen gewissen Mr.

Ramamurthy, den Gefängnisleiter. Swami fuhr zu seinem Haus. Wir warteten draußen, aber Swami sah uns nicht an. Als Er Seine Runde in Tirunelveli beendet hatte, fuhr Swami weiter zur nächsten nahegelegenen kleinen Stadt Surandai, Seinem direkten Ziel. Er sollte dort über Nacht bleiben.

Teil 2

Nachdem Swami nach Surandai weitergereist war, sagte Mr. Mudaliar zu mir: „Morgen fahren Sie unbedingt nach Surandai. Swami wird bestimmt zu Ihnen sprechen. Ich muss einiges erledigen und werde Sie am Abend dort treffen. Sie haben Lord Muruga in Tiruchendur verehrt. Swami ist Lord Muruga, deswegen sollen Sie sich keine Sorgen machen. Fahren Sie mit positiven Gedanken morgen früh nach Surandai.“



Surandai ist etwa 30 km von Tirunelveli entfernt. Ich verließ Tirunelveli am Morgen und war um 7.30 Uhr in Surandai. In jenen Tagen gab es keine große Menschenmenge, die Swami sehen wollte, weil Er noch nicht so gut bekannt war. Ich sah etwa fünfzehn bis zwanzig Personen, die sich vor dem Haus, in dem Swami weilte, versammelt hatten. Zu dieser kleinen Menge

gehörten jedoch zahlreiche wichtige Personen von der TVS Familie und dem Unternehmen. Einige von ihnen kannten und grüßten mich. Sie sagten, Swami sei noch nicht herausgekommen, sondern befände sich im Haus.

Mr. Chidambaram Krishnan

Gerade als wir sprachen, öffnete sich die Tür und Swami erschien. Ich hatte Swami nie zuvor gesehen und wusste nichts über Ihn. Es stimmt, wenn Swami uns oft sagt: „Ihr mögt Mich vielleicht nicht kennen, aber Ich weiß alles über euch.“ Jedenfalls hatte ich Swami in Gestalt nie zuvor gesehen, und ebenso hatte Swami mich in Gestalt nie zuvor gesehen.

„Dieser Kopf weiß alles!“

Ich faltete meine Hände und sah Ihn an, und auch Er sah mich. Dann bat Er plötzlich diejenigen in Seiner Nähe zur Seite zu gehen und kam eilends zu mir. Er erfasste meine Hand und zerrte mich buchstäblich ins Haus! Indem Er meinen Rücken klopfte, war das Erste, was Er zu mir sagte: „Du wirst nicht sterben! Ich bin gekommen, um dich zu retten!“ Ich war perplex und fragte: „Swami, wie weißt Du das alles?“ Er erwiderte: „Dieser Kopf weiß alles!“ Mit erstickter Stimme sagte ich, dass ich sehr glücklich sei. Dann materialisierte Swami einen Talisman und forderte mich auf, ihn immer zu tragen. Er gab mir auch einen kostbaren Stein und forderte mich auf, ihn stets bei mir zu tragen. Er fügte noch hinzu: „Solltest du ihn jemals verlieren, eile sofort nach Puttaparthi oder Whitefield, wo auch immer Ich gerade bin.“ Dies war eine wichtige Warnung, und es gibt in diesem Zusammenhang eine Geschichte, die ich später erzählen werde.

Swami fragte dann: „Was geschah mit deiner Hochzeit?“ Und wieder war ich verblüfft. Nicht viele wussten von dem Problem bezüglich meiner Hochzeit, und Swami hatte in keiner Weise eine Verbindung dazu. Dennoch fragte Er mich hier nach der Hochzeit! Ich hatte zuvor viele Swamijis gesehen. Wenn wir ihnen etwas von unseren Problemen berichten, gaben sie etwas Vibhuti. Zweifellos verfügten etliche dieser Swamijis über einige göttliche Kräfte. Jedoch antworteten sie nur, wenn ihnen Fragen gestellt wurden oder ihnen Probleme vorgelegt wurden. Doch hier war Swami, der mich nach etwas fragte, worüber wenige Bescheid wussten, und ich hatte Ihm nichts darüber gesagt! Ich erkannte, dass ich mich zum ersten Mal in der Gegenwart von jemandem befand, der alles über mich wusste, ohne dass ich irgendetwas erwähnt hatte. Jedenfalls fragte ich Swami: „Swami, wieso weißt

Du von meinem Problem über meine Hochzeit?“ Er lächelte und erwiderte: „Ich sagte dir, dieser (Swamis) Kopf weiß alles!“

Ich schilderte dann mein Hochzeitsproblem und sagte: „Swami, mein Bruder hat ein Gerichtsurteil erwirkt, und so kann die Eheschließung nicht vollzogen werden.“ Hierauf entgegnete Swami: „Wer sagte das?“ Ich wies Swami nochmals darauf hin: „Es gibt eine gerichtliche Verfügung, Swami!“ Swami schob dies beiseite und erwiderte einfach: „Vergiss es – gehe und heirate!“ „Aber Swami – das Gericht? Würde ich heiraten, könnte ich alle möglichen Probleme bekommen. Mein Bruder ist ein Kongress-Mitglied und hat sehr viel Macht aufgrund von hohen politischen Verbindungen. Er kennt den Obersten Minister sehr gut und könnte mich leicht ins Gefängnis werfen lassen!“ Swami lächelte und sagte: „In diesem Fall komme nach Puttaparthi und heirate dort! Ich werde persönlich deine Hochzeitszeremonie vollziehen.“ Ich antwortete: „Swami, Du kennst meinen Bruder nicht. Er wird mich sogar bis nach Amerika verfolgen, um meine Heirat zu verhindern!“



Man muss wissen, dass ich in jenen Tagen nichts über Swami wusste, am wenigsten über Seine Göttlichkeit. Ich war reich, hochmütig und arrogant. Kamaraj Nadar, der berühmte Politiker war mein Onkel. Wir hatten eine große Firma und besaßen etwa vierzig Fahrzeuge, inklusive zahlreiche LKWs und PKWs. Uns gehörte ein riesiges Unternehmen, und folglich war Arroganz meine zweite Natur. Daher sprach ich so lässig zu Swami, beinahe „auf gleicher Ebene“.

Swami brachte mich zum Schweigen und sagte, indem Er mich zärtlich auf den Kopf tätschelte: „Alle die schlimmen Dinge, die du befürchtest, werden nicht geschehen. Du weißt überhaupt nichts über Mich. Vergiss deine Bedenken und überlasse einfach alles Mir.“ Ich entgegnete dann: „In diesem Fall Swami, werde ich tun, was Du sagst und in Puttaparthi heiraten.“ Das Gespräch über meine Heirat war vorerst einmal beendet. Dann fragte Swami plötzlich: „Wirst du morgen mit Mir nach Trivandrum kommen?“ Ich antwortete mit „Ja“. Swami forderte mich dann auf nach Hause zu gehen, meine Taschen zu packen und mich Ihm auf Seiner Tour nach Trivandrum am nächsten Tag anzuschließen und einige Tage bei Ihm zu bleiben.

Mit Swami in Trivandrum

Am folgenden Tag fuhr ich also nach Trivandrum mit Swami. Wir kamen dort etwa um 15.00 Uhr an und wurden von Dr. B. Ramakrishna Rao, dem damaligen Gouverneur von Kerala, empfangen. Swami wurde ein großartiger Empfang bereitet; Er blieb beim Gouverneur. Auch wir blieben im Anwesen des Gouverneurs. Die Unterbringung war märchenhaft – was aber nicht überraschte, da dieses Gebäude früher ein Palast war.

Kurz nach der Ankunft fand Bhajan-Singen statt. In jenen Tagen war ich ein glühender Verehrer von Lord Muruga, und für mich existierte kein anderer Gott außer Muruga. Ich verehrte nie eine andere Gottheit. Folglich war Swami damals für mich nur ein menschliches Wesen, wenngleich mit einigen göttlichen Kräften ausgestattet. Keinesfalls sah ich Ihn damals als Gott – das war erst später. Im Verlauf der Bhajans wurden zahlreiche Lieder zum Lobe verschiedener Gottheiten gesungen, aber es gab nicht ein einziges Lied zum Lobe meines Gottes Muruga. Ich war sehr unglücklich. Ich sagte zu Mr. Krishnaswami Mudaliar, der mich ursprünglich aufgefordert hatte, Sai Baba zu sehen: „Diese Leute singen über allerlei Gottheiten, aber sie haben nicht ein einziges Lied über Muruga gesungen. Ich glaube nicht, dass diese Art der Gottesverehrung die richtige für mich ist.“

Mr. Mudaliar war beunruhigt und entgegnete: „Nein, nein. Sie sollten nicht so sprechen. Baba ist wahrhaftig groß. Sie sollten Geduld haben, und es mag sein, dass ein Lied gesungen wird, das Ihnen zusagt.“ Ich schüttelte meinen Kopf und antwortete: „Ich bin keineswegs hoffnungsvoll.“



Dies ging zwei auf einander folgende Tage so fort. Bhajans an den Abenden und Lieder über alle Gottheiten, doch keines über Muruga. Meine Geduld wurde hart auf die Probe gestellt. Es tat mir wirklich weh, da Lord Muruga mir bei so vielen kritischen Scheidepunkten geholfen hatte. In unserer Gruppe befand sich auch ein Chittoor Ramanathan Reddy, von Beruf Ingenieur für Bewässerungstechnik. Er war der Beauftragte für Distrikte in Rayalaseema (eine Gegend in Andhra Pradesh). Plötzlich begann jener Ramanathan Reddy im

Verlauf der Bhajans ein Lied zu Ehren von Lord Muruga zu singen und machte das ganz wunderbar. Danach fühlte ich mich etwas erleichtert.

Phantastische Momente mit Sai in Kanyakumari

Am nächsten Morgen fuhren wir nach Kanyakumari, zur südlichsten Spitze der indischen Halbinsel. Weil der Gouverneur mit Swami fuhr, war die Straße für den gesamten Verkehr gesperrt, und unsere Gesellschaft raste dahin. In Kanyakumari wurden wir im Kerala Government Gästehaus untergebracht und mit einem fantastischen Lunch versorgt.

Am Abend sagte Swami: „Lasst und zum Strand gehen.“ In Kanyakumari gibt es einen Badestrand, an dem es sicher ist, ins Wasser zu gehen. Swami fuhr aber nicht dorthin, sondern stattdessen zu einem felsigen Platz in einiger Entfernung. Die Uferhügel waren steil und das Wasser sehr tief. Riesige Wellen branden oft dort an, und daher vermeiden Besucher diesen Bereich; doch Swami ging genau dorthin. Viele sind dort ertrunken, weshalb es in unserer Gruppe Bedenken gab, da Swami sich an diesen Platz begab. Kasturi und einige andere baten Swami inständig, nicht an diese Stelle zu gehen, aber Er schob alles beiseite und steuerte direkt auf diese Felsen zu. Auch ich versuchte Swami abzuhalten mit den Worten: „Bitte, nicht dorthin.“ Aber Er schob mich zur Seite.

Es war 18.45 Uhr und ziemlich dunkel. Ich hatte eine Kamera bei mir, und Kasturi bat mich, eine Aufnahme zu machen. Ich entgegnete, dass dies sinnlos sei, da es bereits ziemlich dunkel sei und ich keinen Blitzlichtaufsatz für meine Kamera hätte. Swami, der dies hörte, sagte: „Du scheinst nichts über Mich zu wissen. Ich sage dir, tue, was Kasturi dir sagt.“ Ziemlich dreist antwortete ich: „Du magst Swami sein, aber es ist zu dunkel, um jetzt ein Bild zu machen.“ Swami war durch meine Dreistigkeit nicht verärgert, vielmehr sagte Er: „Versuche es einfach.“ Und so drückte ich ab mit dem Gedanken, dass ein Bild verschwendet war. Doch was geschah? Als der Film entwickelt wurde, war da ein wunderschönes Bild, die Kamera hatte eine beachtenswerte Szene eingefangen, und es schien, als wäre die Aufnahme bei Tageslicht gemacht worden!

Kurz nachdem ich dieses Bild gemacht hatte, kam eine riesige Welle gen Swami gebraust, und verschlang beinahe die Hälfte von Swami! Wir hatten alle schreckliche Angst und fürchteten, die Welle würde Swami mitreißen. Aber die Welle rollte zurück, und wir gingen zu Swami. Er lächelte und sagte: „Es sieht so aus, als würdet ihr alle euer Leben so sehr schätzen, dass ihr Swami im Stich gelassen hättet und weggerannt wärt!“ Ich sagte: „Swami, diese Welle war wirklich ein Monster, sie war so groß!“ Dann hob Swami Seine Robe etwa einen inch (ca. 2,5 cm) an mit den Worten: „Seht nach unten!“ Und was wir um Seine Füße sahen, war eine Kette mit riesigen Perlen; 108 Stück, wie wir später herausfanden. Swami sagte: „Der Herr des Meeres war gekommen, um Mich zu verehren und Mir dieses Geschenk zu machen. Wie hätte Ich ihn ignorieren und mich vom Ufer entfernen können? Ihr glaubtet, ihr würdet verschlungen und seid weggerannt!“ Wir baten daraufhin um Verzeihung. Swami gab diese Kette dem Gouverneur.

Sai am Strand ... weitere selige Momente

Danach gingen wir weiter zu einer nahegelegenen Stelle, wo ein Sandhügel war. Der kleine Sandhügel war ein Lieblingsplatz für Besucher, vor allem, weil man sehr gut von dort Sonnenaufgang wie auch Sonnenuntergang beobachten konnte. Jedoch existiert jener Sandhügel nicht mehr, ein Aussichtsturm war an seiner Stelle errichtet worden. Swami ging mit uns zu dieser Stelle, und wir setzten uns alle in einem Kreis nieder.



Göttin Kanyakuma

Das erste, was Swami sagte, war: „Ich werde das Meer hierherbringen.“ Er grub eine kleine Vertiefung in den Sand und schöpfte einige Handvoll Sand daraus. Wasser erschien in der kleinen Vertiefung. Er forderte uns auf, das Wasser zu kosten – es schmeckte wie Salzwasser. Man muss dabei bedenken, dass wir uns auf einem Sandhügel befanden, einem wirklich kleinen Hügel, und das Meer viel weiter unten war. Doch Swami ließ ganz oben Salzwasser für uns erscheinen.

Dann holte Swami verschiedene Objekte aus dem Sand, zum Beispiel ein Medaillon und einen Naga Sai, die Er verschenkte. Swami fragte: „Welche besondere Bedeutung hat dieser Platz ‚Kanyakumari‘? Kann jemand von euch eine bedeutsame Begebenheit erzählen, die sich hier ereignete?“

Wir antworteten: „Swami, das hier in Kanyakumari installierte Idol ist als Kanyakumari Bhavati Amman bekannt. Das Juwel an der Nase des Idols hatte einen großen Diamanten, der bei Nacht hell leuchtete. Jenes Licht konnte durch eine Öffnung im Tempel von weither gesehen werden; es fungierte als Leuchtsignal für Schiffe im Meer. Einmal kam ein Schiff direkt auf das Licht zu, denn der Kapitän dachte, dort sei ein Leuchtturm. Dabei zerschellte das Schiff an den Felsen und sank. Danach wurde die Öffnung, durch die das Licht gesehen werden konnte, geschlossen. Bald danach war das Juwel verschwunden.“

Swami hörte alles und sagte: „Oh, so war das also. Möchtet ihr das fehlende Juwel sehen?“ Er steckte Seine Hand in den Sand, und als Er sie wieder herauszog, befand sich ein riesiges Juwel in Seiner Hand. Er ließ das Juwel durch die Runde passieren, damit wir es alle sehen konnten. Ich hatte eine Taschenlampe und richtete deren Licht auf den Diamanten. Glaubt mir, der Diamant strahlte wie eine tausend Watt Birne! In unserer Gruppe befand sich ein Mann mit Bart aus Kerala. Er war ein Mitglied der Begleiter des Gouverneurs. Dieser Mann sagte: „Swami, bitte gib mir dieses Juwel!“ Swami entgegnete: „Dieses Juwel wurde von einem König gestohlen. Als er gestorben war, ging es verloren und lag vergraben im Boden. Ihr alle wolltet es sehen, und so habe Ich es hierhergebracht. Nun muss es dorthin zurückgehen, von wo es kam – dies ist das natürliche Gesetz.“ In einem einzigen Augenblick sandte Er den Diamanten zurück! Insgesamt verbrachten wir einen denkwürdigen Abend dort am Strand. Wir begaben uns zum Gästehaus, nahmen das Abendessen ein und kehrten nach Trivandrum zurück.



Am nächsten Morgen fanden Bhajans statt, und dieses Mal gab es auch zwei Lieder über Muruga, was mich zufriedenstellte. Am Abend fuhren wir weiter in Richtung Quilon, jetzt Kollam genannt. Das Etablissement des Gouverneurs hatte alle Vorbereitungen getroffen, aber etwas Entscheidendes ausgelassen – ich werde hier davon berichten. Wir begaben uns zum Strand, was wunderbar war, und die Zeit verging wie im Flug. Swami liebt Strände und verlässt sie ungern wieder. Und so geschah es, dass wir dort weitaus länger verweilten, als der Mitarbeiterstab des Gouverneurs erwartet hatte. Sie

dachten, wir würden einen Blitzbesuch machen und zum Abendimbiss in Trivandrum zurück sein. Aber man muss wissen, dass mit Swami die Pläne immer geändert werden.

Nachdem wir eine lange und wundervolle Zeit verbracht hatten, fragte Swami: „Irgendein Imbiss?“ Es gab keinen, und wir sahen uns alle gegenseitig an. Der Strand befand sich in etwa 5 km Entfernung von der Stadt, und wenn wir etwas essen oder trinken wollten, bedeutete es eine 5 km Fahrt, dies zu besorgen und weitere 5 km, um zum Strand zurückzukommen, wo wir waren. Es sah also so aus, als würde es keinen Imbiss geben. Doch offensichtlich hatte Swami andere Pläne!

Teil 3

Teller der Gnade

Gerade in diesem Augenblick fiel Swamis Blick auf einen Teller, der gebracht worden war für die Arati-Zeremonie. Er sagte: „Gebt mir diesen Teller.“ Er wurde ihm gegeben. Swami bedeckte ihn mit Seinem Taschentuch, das Er dann wieder entfernte. Man sehe und staune – der Teller war voll von heißen „Mysore Paks“ (Süßigkeiten), die köstlich schmecken – so süß! Swami verteilte sie, und als alle ausgegeben waren, bedeckte Er den Teller wieder mit Seinem Taschentuch.

Als Er es entfernte, befanden sich darauf heiße, knusprige „Karaboondi“, eine salzige, schmackhafte Delikatesse. Auch diese wurde verteilt, sehr zum Entzücken aller Anwesenden. Swami sagte dann: „Wie wäre es mit Kaffee?“ Natürlich gab es da keinen Kaffee.



Die Kaffee-Schöpfung

Stets wenn Swami in jenen Tagen ausfuhr, nahm er zwei Thermoskannen mit heißem Wasser, einige Päckchen Nescafé und in einer Dose Nestlé Milchpulver mit. Als es an der Zeit war, mischte Swami selbst den Kaffee und bediente alle. Dieses Mal wurden die Vorkehrungen von den Angestellten des Gouverneurs getroffen, die nichts dem Zufall überließen - auch nicht die plötzlichen Änderungen von Plänen - für die Swami berühmt war.

Swami fragte dann: „Hat jemand von euch eine Flasche?“ Ich hatte eine und auch noch eine andere Person. Wir gaben beide Flaschen Swami, der sanft mit dem Finger darauf tippte. Dann öffnete Er sie, und sie waren beide voll mit dampfendem Kaffee, der köstlich duftete. Auf diese Weise gab Swami uns göttlichen Imbiss und göttlichen Kaffee am Strand an jenem Abend.

Überraschungs-Fahrt nach Madras

Bei jener Gelegenheit materialisierte Swami Kaffee nur durch leichtes Antippen. Ich erinnere mich auch an ein anderes Ereignis, das etwa 1961-1962 stattfand, als sanftes göttliches Antippen Benzin anstatt Kaffee produzierte. Lassen Sie mich einen kurzen Abstecher zu dieser Geschichte machen. Es trug sich zu, dass ich Swami einmal von Puttaparthi nach Madras (jetzt Chennai) fuhr. In jenen Tagen sandte mir Swami, wenn er mit dem Auto eine weite Fahrt machen wollte, vorab diesbezügliche Information.

Es gab Standard-Anweisungen. „Fülle den Tank mit Kraftstoff und bringe auch einige Extra-Kannen davon mit.“ Ich habe Swami zu vielen Orten gefahren wie Hyderabad, Madras und so weiter. Für diese bewusste Fahrt gab es keine Vorab-Information, bevor ich nach Puttaparthi aufbrach. Somit hatte ich mir keine Gedanken bezüglich eines vollen Tanks etc. gemacht. Ich war gekommen, vorbereitet auf

einen langen Aufenthalt von etlichen Monaten und sagte mir, ich würde den Tank bei der Rückfahrt in Penukonda füllen.



Doch die Dinge nahmen eine andere Wende. Sobald ich Puttaparthi erreicht hatte, verkündete Swami plötzlich: „Wir fahren nach Madras“ und stieg ins Auto ein. Dabei fragte Er mich: „Hast du den Tank aufgefüllt?“ Ich erwiderte: „Swami, als ich Dich vor kurzem fragte, sagtest Du mir, Du hättest keine Pläne für weite Reisen, und dass ich von Dasara bis zu Deinem Geburtstag hierbleiben könnte. Folglich habe ich den Tank nicht aufgefüllt. Doch jetzt hast Du Deine Meinung geändert und verkündest eine Langstreckenfahrt. Was soll ich tun?“ Swami schob dies beiseite und fragte: „Vergiss all das. Sage Mir nur, wie weit kann das Auto mit der jetzigen Tankfüllung fahren?“ Ich

sagte: „Wir könnten möglicherweise bis nach Chickballapur kommen, aber vielleicht könnten wir den Tank in Penukonda füllen oder sogar in Bagepalli.“

Swami stieg ins Auto ein, und ich fuhr los. In dem Moment, als wir starteten, begann, Swami mich auszuschimpfen. Er sagte: „Du hast einen großen Fehler gemacht. Du hättest den Tank früher füllen müssen. Weißt du nicht, dass im Leben eine plötzliche Änderung der Pläne geschehen kann? Du musst dir bewusst machen vor auszudenken. Die Dinge werden nicht immer entsprechend früherer Ankündigungen geschehen“ und so weiter. Eine Non-Stopp-Tirade von Kritik. Natürlich fühlte ich mich bei all diesen Beschwerden äußerst ungemütlich. Und die ganze Zeit befürchtete ich, dass etwas Unangenehmes geschehen würde.

Die Tankstellen sind „trocken“!

Was geschah weiterhin: Wir erreichten Penukonda, aber die dortige Tankstelle hatte keinen Kraftstoff, der Reservetank war leer. Wir fuhren weiter und erreichten Bagepalli, auch dort hatten wir kein Glück. Mit großer Beklommenheit fuhr ich dann nach Chickballapur und zu meinem großen Entsetzen waren dort beide Reservetanks leer! In jenen Tagen gab es wenig Verkehr, und die Tankstellen füllten ihre Tanks nur ab und zu auf.

Reisen durch die Wildnis

Ich muss Ihnen auch sagen, dass der Zugang zu Puttaparthi in jenen Tagen sehr schwierig war. Wenn man mit dem Auto kam, konnte man sicher sein, dass im Verlauf der Fahrt drei oder vier Teile beschädigt wurden. Unterwegs mussten wir etwa zwanzig kleine Bäche überqueren, es gab keine Brücken oder sogar Straßendämme.

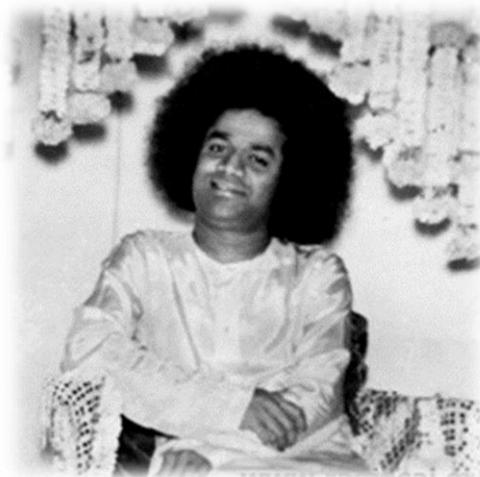
Oft waren diese Bäche ausgetrocknet und große Steinbrocken lagen überall herum. Wenn man nicht sehr vorsichtig war, konnte so ein Stein gegen das untere Fahrgestell schlagen, so dass der Reisende mitten im Bach strandete. Während der Regenzeit konnte es gefährliche Sturzfluten geben, welche die Fahrzeuge einfach wegspülten. In einem sehr guten Auto konnten wir in etwa sechs Stunden von Bangalore nach Puttaparthi gelangen. War das Auto alt, so war es eine Tagesreise. Um von Madras nach Puttaparthi zu kommen, standen drei Strecken zur Wahl.

Eine Strecke führte über Penukonda, doch sie wurde nicht oft gewählt, weil ein großer Fluss überquert werden musste. Eine weitere Route führte über Gorantla, doch sie war übersät mit großen Gesteinsbrocken, welche das Fahren beträchtlich erschwerten. Die dritte Route war über Muddi Gubba, und diese wählte ich häufig.

In den 60iger Jahren konnte man nach Puttaparthi fahren, doch vorher, in den 40iger und 50iger Jahren, war dies nur bis Karnatakanagepalli – gegenüber von Puttaparthi, auf der anderen Seite des Citravati-Flusses, möglich. Damals hatte Swami einen grünen Dodge (Automarke), der von einem Ochsenkarren von Karnatakanagepalli durch das Flussbett nach Puttaparthi gezogen wurde.

Swamis Beispiel

Jene Tage waren wirklich schwierig. Können Sie sich in etwa vorstellen, was Swami auf sich genommen hatte, um den Mandir hier zu erbauen? Heute sitzen wir alle bequem im Mandir und singen Bhajans. Swami hätte mit Hilfe Seiner göttlichen Kräfte den Mandir im Handumdrehen erschaffen können, doch das wollte Er nicht. In jeder Mission Seines Lebens hat Swami hart gearbeitet und sich abgemüht, genauso wie wir dies müssten, wenn wir Seine Aufgaben übernommen hätten. Dies war Seine Art, Beispiele in Entschlossenheit und Beharrlichkeit zu geben. Er nutzte Seine göttlichen Kräfte nie, welche die Dinge völlig einfach gemacht hätten. Haben Sie eine Ahnung, was für eine Mammutaufgabe es war, die riesigen Stahlträger auf den Mandir-Bauplatz zu transportieren?



Swami glitt aus und fiel hin

Einmal als Swami während der Bauzeit oben stand und Anweisungen gab, glitt Er aus und stürzte. Dieser Vorfall ist in keinem Buch festgehalten, aber es ist eine Tatsache, dass Swami fiel und sich am Kopf verletzte. Swami befahl sofort: „Bringt Mich sofort zu Meinem Zimmer“, was umgehend befolgt wurde.

Dann forderte Er alle auf, das Zimmer zu verlassen und die Türe zu schließen. Eine halbe Stunde später öffnete Swami die Türe und kam heraus. Es gab keine Spur einer Verletzung außer einer Narbe, die jedoch schon sechs Monate alt sein konnte.

Falsche Richtung

Lassen Sie mich zurückkehren zur „Kraftstoff-Geschichte“. Wie ich bereits sagte, hatten wir auch in Chickballapur kein Glück – die beiden dortigen Tanks waren leer. Swami fragte dann: „Welche Strecke wirst du nehmen? Und wie lange, glaubst du, kannst du mit dem noch verfügbaren Kraftstoff zurechtkommen?“ Ich erwiderte: „Swami, bei achtsamem Fahren schaffen wir es vielleicht bis Kolar, wo wir sicherlich auftanken können.“ Swami dachte eine Minute darüber nach und sagte dann: „Du glaubst also ... in diesem Fall fahre weiter, aber Sorge dafür, dass du Mich nicht auf halber Strecke stranden lässt.“ Ich sagte OK, stand aber dann unter solchem Stress, dass ich eine falsche Richtung einschlug und in die Straße nach Chintamani anstatt nach Kolar abbog. Das wurde mir nicht bewusst, als ich abbog, sondern erst nach geraumer Zeit, als ich den Meilenstein erblickte, der die Entfernung nach Chintamani anzeigte.

Mir schwirrte der Kopf. Hier befand ich mich auf der falschen Straße, und es gab keine Tankstelle in Chintamani. Wie teile ich dies Swami mit? Schon bald würde das Auto stehenbleiben, und dann würde ich von Swami „rechts und links gehohlet werden“.

Das Auto bleibt stehen

Und genau, wie ich befürchtete, nach einiger Zeit blieb das Auto stehen. Swami fragte: „Was ist los?“ Ich kannte die Antwort, doch zögerte damit eine Weile und entgegnete stattdessen: „Swami, ich will nachsehen, wo das Problem liegt.“ Einen Moment danach sagte ich scheu: „Swami, der Kraftstoff ist zu Ende.“ Swami entgegnete mit einer Frage: „Was? Kein Treibstoff? Heißt das, dass ich hier in diesem

Auto irgendwo in der Mitte von nirgendwo festsetze? Was wirst du jetzt tun?“ Zögernd erwiderte ich: „Swami, genau das versuche ich herauszufinden!“

Eine Möglichkeit wäre zu warten, bis ein Tankwagen vorbeikäme, und zu versuchen, Kraftstoff von ihm zu kaufen. Doch in jenen Tagen kamen Tankwagen sehr selten des Weges. Da erblickte ich einen näherkommenden Bus. Ich stieg aus mit dem Gedanken, mit dem Bus zu einem nahegelegenen Ort zu fahren und zu versuchen, irgendwo an Kraftstoff zu kommen. Als ich ausstieg, stieg auch Swami aus. Er sagte zu mir: „Öffne den Tank.“ Ich antwortete: „Die Füllstandsanzeige sagt, dass der Tank leer ist. Ich kann den Tank natürlich öffnen, doch es ist schwierig hineinzusehen.“ Daraufhin meinte Swami. „Das ist egal, öffne nur den Tank, Ich möchte selbst nachsehen.“

„Vielleicht hast du die Füllstandsanzeige nicht richtig abgelesen!“

Ich entfernte den Deckel und öffnete den Tank, und Swami warf einen Blick hinein. Seine Hände ruhten auf dem Auto, und Er tippte sanft darauf, während Er tief in den Tank blickte. Er sagte: „Kein Treibstoff drin, und auch keine Aussicht, jetzt welchen zu bekommen – richtig?“ Linkisch antwortete ich: „So sieht es aus, Swami.“ Darauf entgegnete Swami: „Egal. Du steigst ein, betätigst den Schalter und wirfst wieder einen Blick auf die Messanzeige. Vielleicht hast du nicht richtig abgelesen.“

Ich gehorchte, stieg ein und betätigte den Schalter. Ich sah die Anzeige - der Tank war voll. Ich war verblüfft und sagte: „Swami, ich glaube mit der Anzeige stimmt etwas nicht.“ Swami wies meine Analyse zurück mit den Worten: „Wie ist das möglich? Dies ist ein neues Auto. Ich bin der Meinung, die Anzeige stimmte. Drehe einfach den Schlüssel im Zündschloss und sieh, was geschieht.“ Ich tat, wie mir aufgetragen und Wunder über alle Wunder der Motor sprang an! Inzwischen hatte Swami zu lachen begonnen, und da erkannte ich, dass durch das leichte Tippen auf den Tank von außen dieser sich in einem einzigen Augenblick gefüllt hatte. Dann sagte Swami: „Lass dies nicht wieder geschehen. Sei stets vorbereitet auf alle Eventualitäten.“ Damals in Quilon produzierte göttliches Antippen Kaffee, und jetzt sogar Kraftstoff. Ich bin in meiner Erzählung etwas abgewichen, vor allem um diesen Vorfall zu berichten.

(wird fortgesetzt ...)

* Heart2Heart, April/Mai/Juni2006



Die unvergleichliche kosmische Herrlichkeit*

Wenn Gott der Guru wird

Die Gegenwart

Wie viele Male haben wir dies erlebt? Die heitere Stille in der Halle wird plötzlich von sanfter Musik und klangvollem Chanten vedischer Hymnen erfüllt; alle Blicke gehen in eine Richtung, ohne abzuweichen, in voller Konzentration, in unvergleichlicher Ausgerichtetheit von Gedanken und Weitblick, nicht ein Bruchteil einer Sekunde darf versäumt werden; jede tausendstel Sekunde ist kostbar, jeder Moment ist ein Segen, und so wie jeder Moment vorbeizieht, scheint jede Pore unseres Seins erfüllt zu sein, jede Zelle unseres Körpers ist so ruhig und gelassen wie die eines großen, in Meditation versunkenen Asketen; wir sind durchdrungen von einem kostbaren Gefühl der Erfüllung, etwas das nie in der äußeren Welt zu erreichen ist; wir sind so losgelöst von der Welt, an die wir uns noch vor wenigen Minuten geklammert hatten wie ein Blutsauger an seine Beute; wir sind von so viel Leidenschaftslosigkeit erfüllt, aller Reichtum der Welt kann uns nicht verlocken, jenen Moment von uns fortzunehmen.

Da ist so viel Stille in uns, da ist so viel Frieden, ein Art Frieden, der uns spüren lässt, dass wir nicht mehr von unseren Sinnen gesteuert werden – wir sind ungeheuer ruhig und gelassen ... und wir möchten, dass dieser Moment zur Ewigkeit wird; wir wollen nur einfach in jenes Erlebnis eintauchen, in jene Atmosphäre, in jene so erhabenen Schwingungen; wir möchten uns für immer in jenen Momenten verlieren, in jener Glückseligkeit ... wir erleben so viel!

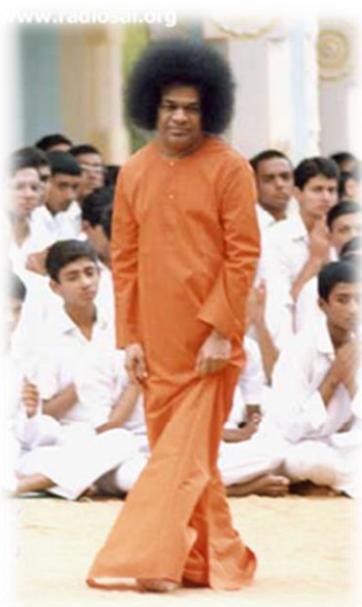
Aber Swami hat nicht einmal ein einziges Wort zu uns gesagt, Er hat nicht einmal in unsere Augen geblickt. Er ist nicht in unsere Nähe gekommen oder hat unseren Brief genommen oder unser Problem angehört; Er ist nur aus Seinem Wohnsitz herausgekommen und hat sich unter uns bewegt. Nein, nicht einmal das – Er ist nur aus dem Auto ausgestiegen und sitzt nun viele Meter von uns entfernt schweigend und heiter wie immer auf Seinem Sessel.

Es gibt absolut keine Kommunikation, und doch wird so viel vermittelt, so viel empfangen und so viel gegeben; mit so wenig Mühe wird so viel erreicht, so viel gelernt ohne ein gesprochenes Wort, und da vollzieht sich in so wenigen Momenten so viel Fortschritt.

Haben wir nicht unzählige Male diese Erfahrung gemacht, als wir die unschätzbare Gelegenheit hatten, den göttlichen Herrn vor uns zu sehen? Wie zufrieden wir sind, wenn wir voll Ehrfurcht Sein Gesicht ansehen, wenn Er herauskommt – wenngleich wir Ihn früher schon hunderttausendmal gesehen haben. Wie Quellen der Liebe, Hingabe und Dankbarkeit in uns sprudeln und uns förmlich überfluten, wenn wir Seinem Kosmos nahe sind, der in einer zierlichen Gestalt „verdichtet“ ist.

Wundervolle Gnade

In Erinnerung an ihre erste Begegnung mit Bhagavan sagt Ms. Hagit Marom aus Israel: „Wie könnte ich in Worten das Ausmaß von Gnade beschreiben, die ich empfang ... drei Tage lang konnte ich aus reiner Glückseligkeit nicht aufhören zu weinen. Sämtliche Bestandteile meines Lebens wurden zusammengeführt ... Ich war zu Swami gekommen als jemand, der gelegentlich Meditations-Seminare besuchte. Ich kam zurück von Ihm in dem Wissen, dass dies das Leben ist, das ich leben würde. Dies ist der Sinn, nach dem ich immer gesucht hatte. Dass dies der Meister ist, den ich mir gewünscht hatte, und der mich alles lehren wird, was ich wissen muss. Mein Herz floss über vor Dankbarkeit (und tut es immer noch), und ich fragte mich: „Warum ich?“ So viele Menschen gaben dieser Welt so viel, und ich empfang diese wundersame Gnade. Die Stimme in mir, die nun einen Namen und eine Form hatte, antwortete: „Alles ist Karma und die Gnade Gottes.“



Die Macht der Gegenwart ...

Ich wusste, die einzige Art, wie ich meine Dankbarkeit zeigen konnte, war, mit anderen zu teilen, was mir gegeben wurde, mit jedem, der danach verlangte. Seit jenem glückbringenden Tag ist dies, was ich in meinem Leben tue, jedes Mal ein bisschen mehr, mit der Gnade und dem Willen der Verkörperung der Liebe auf dieser Erde, Sri Sathya Sai Baba, mein göttlicher Herr der Gnade. Ich danke Dir bis in alle Ewigkeit für jene wundersame Gnade, die (ich) wir von Dir empfangen haben, Du, der Du in dieser Lebensspanne inkarniert bist, unsere Herzen berührst und transformierst, um uns das größte Geschenk von allen zu geben ... uns selbst.“

Ja, das ist, was der Sadguru (höchster Lehrer) tut. Er lehrt uns, transformiert und gibt uns unser „Selbst“ zurück. Und all dies vollzieht sich in nur wenigen Minuten, nein – manchmal in einem einzigen Augenblick – wenn wir in der unmittelbaren Nähe des Sadguru sind, etwas das sonst Jahre oder ganze Leben erfordert hätte unter einem gewöhnlichen Lehrer. Wir wollen die Rolle des Sadguru etwas näher betrachten.

Der Sadguru – Seine Mission und Methoden

Ist er derjenige, der ein Mantra oder den Vedanta lehrt? Ist er derjenige, der die Eigenschaften der Materie erforscht? Swami sagt:

„Die wahre Definition des Gurus lautet: ‚Einer der die Dunkelheit der Unwissenheit zerstreut.‘ ‚Gu‘ bedeutet ‚Dunkelheit der Unwissenheit‘, und ‚Ru‘ bedeutet ‚jener, der sie zerstreut.‘“

Und zum Erreichen dieses Ziels wendet der Sadguru Methoden und Strategien an, die so einzigartig sind wie jeder Mensch auf der Erde. Für Sri Seshagiri Rao, der nur sehr zögernd (mehr oder weniger nur durch Zwang und mit keiner anderen Wahl, als seine Tochter nach Puttaparthi zu begleiten) zu Swami kam, zu einer Zeit, als Swami noch ein Teenager war. Es war nur ein Darshan von Swami, bei dem er keinen sechzehnjährigen Jungen sah, der Seine Göttlichkeit verkündet, sondern Lord Shiva selbst (vollständig mit Mondsichel und drittem Auge), den er seit fünfzig Jahren mit großer Hingabe verehrte! Ab diesem Tag bis zu seinem Ende verließ Sri Seshagiri Rao Puttaparthi nie mehr.

Für Renate Kuchardt, die ihre Suche nach Wahrheit zwei Jahrzehnte später im Jahr 1969 begann, gab es keine spezielle Vision, sondern nur den gewöhnlichen Darshan, doch mit einem ungewöhnlichen „Dreh“, der die Dunkelheit aus ihrer Seele für immer entfernte.

„Im August 1988 machte ich meine erste Reise nach Indien, um Sri Sathya Sai Baba zu sehen“, sagt sie.

„Ich war noch keine Devotee, aber ich war sehr begierig darauf, ihn zu sehen, nachdem ich ihn 18 Jahre zuvor im deutschen Fernsehen gesehen hatte. Jedoch bevor ich ankam, hatte Baba Seine Hüfte gebrochen und kam daher nicht an die Öffentlichkeit.

Er kam lediglich an Krishnas Geburtstag zum Darshan und hielt eine Ansprache. Ich hatte das Glück, zu diesen Feierlichkeiten einen Platz in der ersten Reihe zu bekommen, was es mir ermöglichte, ihn von sehr nah zu sehen und zu erleben.

Zwei Stunden lang sah ich ihn stehend eine Ansprache halten – und das mit einer gebrochenen Hüfte. Dies machte mich völlig sprachlos. Keine Worte können beschreiben, was ich für ihn fühlte. Da wusste ich, dass Er ‚mein Weg‘ werden sollte. Ich verließ den Aschram als Devotee und mit dem Wunsch, ihn in Seiner vollen Herrlichkeit zu sehen.“

Wie viele Personen haben Licht, Liebe, Frieden, Erfüllung und Freude allein durch Seine Gegenwart gefunden. Es geschieht alles so geheimnisvoll, so still im Herzen und der Seele eines jeden, der von Ihm berührt wird.

Wie vom Glück begünstigt wir sind!

„Eine andere Bedeutung für Guru“, sagt Swami, „ist jemand, der dem Jünger, Guri (das Ziel) offenbart.“ Er tut dies, indem Er die Dunkelheit der Unwissenheit entfernt. Guri bezieht sich hier auf das in jedem Menschen gegenwärtige atmische (göttliche) Prinzip. Der wirkliche Guru, der das atmische Prinzip offenbaren kann, ist ein Jnanamurti (Verkörperung von Weisheit). Er ist die ureigene Verkörperung göttlicher Prinzipien, und Er ist jemand, der eine Gestalt annimmt, um dies die Jünger zu lehren. Er ist Gott selbst.

Wie tieferschürfend dies ist, und wie vom Glück begünstigt wir sind! Was wir haben, ist nicht ein Sadguru - Gott ähnlich - sondern Gott, der gekommen ist, um verschiedene Rollen uns zuliebe zu verkörpern, die allererste und wichtigste Rolle - ein wahrer Führer für uns zu sein, das perfekte Modell, ein Lehrer jenseits jeglichen Vorstellungsvermögens.



www.radiosai.org
Von Baba materialisiertes Bild für den verstorbenen Sri G V Subba Rao, das Ihn in Seiner „Wahren Form“ zeigt.

Die Offenbarung eines ganzen Lebens - Dr. Anil Kumar

Es war in den ersten achtziger Jahren, 1981 oder 1982, während der Sommermonate, und Swami weilte in Puttaparthi. Anders als in jenen Tagen, wenn Swami sich beinahe sämtliche Sommer in Bangalore oder Kodai Kanal aufhielt, verbrachte Er damals etliche Sommer in Puttaparthi. Mit Ausnahme von wenigen waren alle Jungen nach Hause gefahren.

Diese wenigen Jungen, zu denen auch ein oder zwei Dutzend von der Bangalore Universität gehörten, hatten entschieden, ihre Ferien bei Swami in Puttaparthi zu verbringen. In Erinnerung an jene Tage und die fantastische und aufschlussreiche Erfahrung, die er machte, und die sein Leben, seine Gedanken und Gefühle für Swami für immer revolutionierte, sagt Dr. Anil Kumar - damals ein Student und nun Dozent in Swamis Universität:

„Wie wunderbar waren jene Tage! Wir waren so wenige im Mandir (Tempel), nur etwa dreißig oder vierzig, und wir hatten die gesamte Mandir Veranda für uns. Wir saßen verteilt, jeder einige Fuß (1 Fuß = 30,48 cm) vom anderen entfernt, nicht um zu vermeiden, den ganzen Platz zu belegen, sondern um einen individuellen Freiraum zu haben, damit wir Swamis ganz persönliche Aufmerksamkeit hätten, wenn Er käme. Und Er ging so viele Male unter uns umher – wie kostbar waren doch jene Begegnungen!

Eines Tages rief Swami ein Dutzend von uns – alle von der Bangalore Universität – in den Interviewraum. Dies war eine sehr vertraute Begegnung, bei der Swami ausführlich erklärte, wie wir mit Hingabe Bhajans singen sollten, und was noch wichtiger war, wie wir uns die Gottheit vergegenwärtigen und die Bedeutung der Bhajans verstehen sollten, während wir sangen und uns dabei völlig dem jeweiligen Bhajan hingeben sollten. Dieser Rat von Swami berührte mich sehr und mit großem Ernst hatte ich begonnen, ihn bei jedem Bhajan-Singen zu praktizieren.

In jenen Tagen fand das Bhajan-Singen gegen 11.00 Uhr statt, und Swami fuhr damals häufig in Seinem Auto aus – wohin, das wusste nur Er. An einem solchen Morgen war Er ausgefahren, und die Bhajans begannen. Ich saß im Mandir und beteiligte mich mit Enthusiasmus an den Bhajans, wobei ich gemäß Seiner Anweisung begann mir beim Singen den Inhalt zu vergegenwärtigen. Für mich war Swami Rama,



Der Allwissende ... immer lächelnd ...

Krischna, Devi, Guru, einfach alles. Die Bhajans verehrten einfach jede Gottheit, und ich sah vor meinem inneren Auge ständig Swami.

Ich war völlig in jenes erhabene Gefühl versunken und befand mich im Verlauf des Singens an einem anderen Ort, wobei ich mir stets Swami vorstellte, frisch und so schön, sich im Rhythmus meines Herzschlags sanft von einer Seite zur anderen wiegend, Seine Hände hinter dem Rücken verschränkt, ein sanftes himmlisches Lächeln auf Seinen Lippen, Sein Antlitz so strahlend, so bezaubernd – zum Verlieben - ich hatte mich völlig darin verloren ...

Ich war so weltvergessen, dass ich nicht wahrnahm, was um mich herum geschah, und nicht einmal bemerkte, als Swami nach der Rückkehr von Seiner Fahrt vor mir stand! Ich saß da, gänzlich versunken in meine göttliche Träumerei von Swami, so schön und sich sanft wiegend von Seite zu Seite in meiner inneren Schau, dabei stand Swami Selbst direkt vor mir und

reflektierte exakt, was sich eine ganze Minute lang in meiner inneren Schau abspielte. Als ich aufgrund von Bewegung um mich die Augen öffnete, war ich verzaubert und sprachlos.

Überwältigend aber war, was Swami an jenem bedeutsamen Morgen sagte, als Er mit einem allwissenden Lächeln, das auf Seinen Lippen spielte, in meine Augen blickte: „Innen Swami und außen Swami – ein und derselbe.“

Mir standen die Haare zu Berge! Was für eine Offenbarung! Wer anders als Sai könnte einem ein derartiges Erlebnis vermitteln, nur der Sadguru, der allwissend und allgegenwärtig ist, jenseits von Verstand, Logik, Vernunft und dem Universum.“

Nie endende magische Moment mit dem Sadguru

Begebenheiten wie diese gibt es viele. Der verstorbene Sri G. V. Subba Rao, ein großer vedischer Gelehrter, der über Jahrzehnte hinweg in der UN Energie-Division arbeitete, bevor er sich in Puttaparthi niederließ, erzählt in einem seiner zahlreichen Artikel:

„Einmal – es war am Abend meiner Abreise aus Puttaparthi, und ich war in Eile, ein Flugzeug am frühen Morgen in Bangalore zu erreichen - wurde ich von Swami zu Seinem bescheidenen Wohn- und Ruheraum im oberen Geschoss des Prasanthi Mandirs gerufen.

Ohne dass Ihm gesagt worden war, dass ich die Taittiriya Upanischad (eine heilige vedische Schrift, Anm.d.Ü.) in meiner Freizeit am Wochenende in Delhi (wo ich damals als fest ansässiger Repräsentant einer UN Geschäftsstelle war) studierte, erklärte Baba in Seiner grenzenlosen Gnade beinahe eine ganze Stunde lang die Essenz dieser berühmten Upanischad.

Als ich begann alles niederzuschreiben, sagte Baba, dass es nicht nötig sei, Notizen zu machen. Er versicherte mir, ich würde mich, sobald sich die Notwendigkeit zeigte, automatisch an Seine Lehren erinnern!

Während Baba Seine Anweisungen gab, kam Sri Kasturiji, der Herausgeber der Aschram-Zeitschrift, zu Baba mit der Bitte um Swamis Artikel für die monatliche „Sanathana Sarathi“ Ausgabe, die unmittelbar zum Drucker gehen sollte. Swami materialisierte mit einer Bewegung Seiner Hand den Artikel und gab



„Derselbe Swami... innen und außen ...“

ihn in meiner unmittelbaren Anwesenheit Kasturiji! Als Swami Seine Upanischad Unterweisungen beendet hatte, materialisierte Er einen Laddu von doppelter Größe (eine indische Süßigkeit) als Prasadam zur Verteilung an die Mitglieder meiner Familie. Außerdem versicherte mir Swami, dass ich mein Flugzeug bestimmt erreichen würde, da es an jenem Tag verspätet flog. Voll Unruhe kam ich am Flughafen von Bangalore an, doch zu meiner angenehmen Überraschung war ich der letzte Passagier dieses stark verspäteten Fluges!

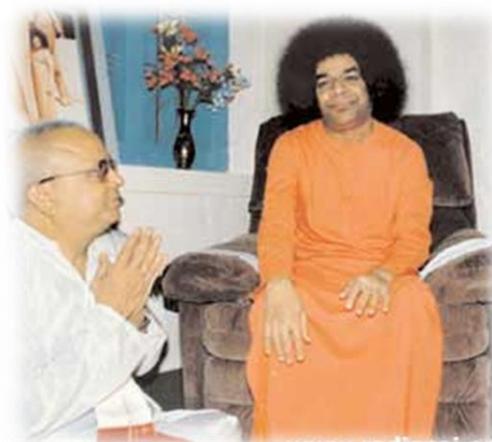
Es gibt keinen bestimmten Weg bzw. keine Vorgehensweise, derer sich der Sadguru bedient. Auf unzähligen Wegen offenbart sich der Sadguru den einzelnen Menschen – jeder Student, jeder Devotee, der mit Sai in Berührung gekommen ist, wurde verwandelt, so wie der junge Löwe, der immer nur Gras fraß und blökte, da er seit seiner Geburt bei Schafen lebte, bis ihn eines Tages ein Löwe beim Nacken packte, ihm

sein Spiegelbild im Wasser zeigte und ihn aufforderte zu brüllen. Und der junge Löwe war nie mehr derselbe. Ähnlich ist die Aufgabe des Sadguru. Der lässt uns verschiedene Erlebnisse durchlaufen, einige angenehm, einige scharf, einige demütigend, einige erhebend, bis wir beginnen zu vertrauen und zu glauben und sagen: „Ja, wir sind nicht menschlich oder ‚sub‘-menschlich, wir sind wahrhaftig göttlich.“ Manchmal ist ein einziger Blick mehr als ausreichend, andere Male wiederum genügen ein Wort oder ein Lächeln oder eine Rüge, um uns aus unserem Schlummer aufzurütteln.

Der Eine und die Vielen

Es geschah kürzlich, erst vor einigen Wochen. Swami war von Seiner kurzen Reise nach Kodai Kanal zurückgekehrt. Es befanden sich nur wenige Jungen im Brindavan Aschram bei Bangalore, die glücklichen Wenigen, die Ihn nach Kodai Kanal begleitet hatten, und noch ein paar andere, die beschlossen hatten, ihre Sommerferien bei Swami zu verbringen. Abends nach den Bhajans rief Swami oft die Jungen in Seine Residenz Trayee Brindavan zu einer sogenannten „Trayee Sitzung“. Dies sind ganz besondere Gelegenheiten, wenn Swami die Studenten und den Lehrerstab mit Seiner göttlichen Nähe segnet und unschätzbare Lektionen – mit nichts Materiellem in der Welt vergleichbar – vermittelt.

Im Verlauf einer dieser Begegnungen im Monat Mai 2006, während Swami auf der Schaukel saß und mit den Jungen sprach, hatten einige Jungen, die direkt vor Ihm saßen, das seltene Privileg, Padaseva zu leisten (Gelegenheit, Seine heiligen Füße sanft zu massieren). (Ja, dies ist in der Tat eine große Gnade!).



Mr. G V Subba Rao mit Swami

Ein bestimmter Junge, der Swami auf diese Art diente, wollte seinen Händen einen Moment Ruhe gönnen und zog sie daher für einige Sekunden zurück. Als er jenes Seva wieder aufnehmen wollte, hatte Swami inzwischen Seinen Fuß anders platziert. So hob der Junge sachte die Robe ein wenig an, um nach Swamis Fuß zu suchen. Sofort tippte Swami ihn auf den Kopf mit den Worten:

„Ich habe nur zwei Füße! Wonach suchst du?“

Allgemeines Gelächter folgte. Doch was als Nächstes von den göttlichen Lippen kam, war sehr bedeutungsvoll.

Swami fuhr fort: „Wenn du glaubst, da sei nur ein Fuß, musst du weitersuchen. Doch beachte, dass es viele Füße gibt, und dann wirst du Seine Füße überall dort finden, wo du deine Hand hinstreckst.“ Das



Mit Sai in Trayee.Brindavan ...

schlug wie ein Blitz ein, nicht nur bei dem betreffenden Jungen, sondern allen, die Zeugen dessen waren. Wie oft begrenzen wir Sai auf den zierlichen fünf Fuß drei Inch (ca. 1,63 m) kleinen Körper? Wie oft lassen wir uns durch Seine scheinbaren menschlichen Handlungen täuschen? Wenn wir nur wachsam sind und mit unseren Augen sehen, und dazu die nötige Reinheit des Herzens zur Erfahrung besitzen, dann erkennen wir, dass jeder Seiner Scherze und jedes Lächeln, jede Geste und jedes Wort, egal ob ein Klaps oder eine Rüge, alle einem einzigen Zweck dienen – der Mission, für die Er eine menschliche Gestalt angenommen hat – das heißt, uns unsere

Einheit mit dem Göttlichen bewusst zu machen.

Eine ähnliche Situation, die von Bhagavan genutzt wurde, um eine wichtige Lehre einzuschärfen, war der 18. Oktober 1990.

„Tausende Devotees aus ganz Andhra Pradesh“, sagt Dr. Ravi Kumar, „strömten nach Prasanthi Nilayam zu den goldenen Feierlichkeiten des Jahrestages der (Avatar) Verkündigung. Die Devotees hatten von Swami angezündete Lampen in jeden Winkel von Andhra Pradesh gebracht, und an jenem Tag versammelten sie sich beim Sanctum Sanctorum, um den Segen des Darshans des göttlichen Herrn an diesem besonderen Tag zu empfangen.“

Die Studenten hatten Winter-Ferien. Dennoch befanden sich viele von uns in Prasanthi Nilayam. Als wir uns an jenem Abend zum Parayanam in der heiligen Mandir-Halle aufhielten, meinte ein Student, dass wir alle an diesem historischen, jährlich einmal stattfindenden Ereignis, etwas Besonderes tun sollten, um Swami unsere Liebe zu zeigen.

Wir stimmten alle aus ganzem Herzen diesem Vorschlag zu, was zu einem eifrigen Gedankenaustausch führte. Ein Student meinte, wir sollten auch alle Devotees darin einschließen. Wir sind alle Kinder von Sai Maa, und es wäre repräsentativ für die Huldigung der Menschheit an Gott. Wir stimmten alle überein, dass es der richtige Vorschlag sei. So beschlossen wir, sobald Swami auf die Veranda käme, gemeinsam jenes Lied zu singen, das er am 20. Oktober 1940 die Menschen gelehrt hatte: Manasabhajare Gurucharanam.

Dann schlug jemand vor, auch das Ashtottara Shathanamaratna Namavali zu chanten – die 108 Namen, mit denen wir Swami verehren. Auch sangen wir Gruppenlieder wie „Why Fear when I am Here“ (Weshalb sich fürchten, wenn ich hier bin) und „Thu Pyaruka Saagar Hai - I keep feeling Your love in me“ (Ich fühle Deine Liebe in mir ...) usw.

Als diese Idee am nächsten Morgen den Leitern der Wohnheime von Brindavan und Prasanthi Nilayam vorgelegt wurde, waren sie davon sehr angetan und beschlossen, Swamis dafür um Erlaubnis zu bitten. Sie baten die Jungen der Kunstgruppe, eine Karte anzufertigen, die sie Swami überbringen und so Seine Erlaubnis einholen könnten. Doch als die Karte fertig war, hatten die Morgen-Bhajans bereits begonnen und Swami war in den Mandir gegangen und saß auf dem Thron. Ungeachtet dessen gingen die Wohnheim-Leiter nach vorne, und als der göttliche Herr sie sah, kam Er heraus (man spricht von „Ermutigung guter Bestrebungen“) und fragte „Emi samachaaram“. Als Swami die Bitte der Studenten überreicht wurde, gab Er bereitwillig Seine Zustimmung. Er sagte sogar: „Das Programm der Andhra Pradesh Devotees ist um 7.15 Uhr früh. Sagt den Jungen, Ich werde um 6.30 Uhr herauskommen, um ihr Programm zu bestätigen.“



Die Jungen singen für ihren Herrn ...

Wie liebevoll doch unsere geliebte Mutter Sai ist! Geliebte Sai Maa, wie können wir jemals in Dankbarkeit vergelten, was wir Dir schulden für alles, was Du uns gibst und uns Dich Selbst so bereitwillig schenkst?



Sai auf dem Prasanthi Balkon...in jenen Tagen...

Das Programm war ein großer Erfolg, da Swami sehr erfreut war. Einige Tage vor dem 20. Oktober war angekündigt worden, dass niemand Swamis Padanamaskar (Berühren der Füße) nehmen sollte. An jenem Tag erschien Swami nach dem Morgen-Programm auf dem Balkon im Obergeschoß und übermittelte uns Seine Freude. Dann sagte Er mit einem schelmischen Lächeln:

„Wenn irgendjemand von euch Padanamaskar nehmen will, so kann er dies jetzt tun.“ Wir lachten alle.

Erst später wurde uns bewusst, was Swami uns damit mitteilte, nämlich exakt, was Er der Menschheit an jenem Epoche-machenden Tag im Oktober 1940 gesagt hatte. Die Botschaft lautete „Manasa bhajare Guru charanam“ – verehere in Gedanken (die Gedanken können sogar auf dem Balkon im Obergeschoß Seine Füße berühren) die Füße des Gurus und sei erlöst.

Der Test und der Triumph

Begebenheiten erzählen zu wollen, wie Er jeden Moment gleichzeitig Tausende von Devotees mit jeder Seiner Handlungen lehrt, käme dem Versuch gleich, die Sterne am Himmel zu zählen. Der Guru ist die Verkörperung von unendlicher Weisheit und Frieden, und zahllos sind die Wege, durch welche Er diesen kostbaren Reichtum an Frieden und Weisheit vermittelt. Die folgende Anekdote zum Beispiel wird euch sagen, wie Swami auf so wundersame Weise nicht nur sich selbst offenbarte, sondern auch gleichzeitig eine Botschaft übermittelte, deren Tiefe ohne Gleichen ist.

„Wir saßen an jenem Nachmittag in der Purnachandra Halle“, sagt Sri Ram, ein ehemaliger Sai Student, der uns auf dem „Erinnerungsweg“ mitnimmt. „Es waren Winterferien, und wir Kinder waren

„Zuhause“ und sahen uns mit unserer Mutter Sai einen Film an. Es war ein Telugu Film über Lord Dattatreya (die Trinität von Brahma, Vishnu und Ishvara in Einem, gemäß der Hindu Mythologie).

Unser Blick war auf die Leinwand geheftet, wo wir Karthaveereya-Arjuna die Einsiedelei seines späteren Gurus Dattatreya betreten sahen. (Karthaveereya war entsprechend der Mythologie von seiner Mutter angewiesen worden, Dattatreya, der sein Guru sein würde, aufzusuchen.)

Nach Jahren der Suche fand er ihn endlich. Der Eine, der wie seine Eltern sagten, sein Guru sein würde ... sein Gott. Und als er den dornigen Weg entlangging, der zum Aschram des Gurus führte, war er zwar müde, aber voll Freude. Mit jedem Schritt fühlte er den Frieden in seinem Inneren zunehmen. Und schließlich hatte er das Ende seiner Reise erreicht. Doch eigentlich hatte die Reise erst begonnen ...

„Großer Gott! Soll Er mein Guru sein?“

Er war sicher, zum falschen Ort gekommen zu sein und auf seiner Suche die falsche Person gefunden zu haben. Der ganze Aschram roch nach Alkohol und verfaultem Fleisch. Der Guru selbst strömte



Foto von Dattatreya, von Swami im Jahr 1978 für eine ausgewählte Gruppe Devotees materialisiert.

denselben Geruch aus. Umgeben von einer Schar von Frauen sprach er nicht über die heiligen Veden, sondern es war die primitive Sprache von Schustern! War Er der große Dattatreya, von dem seine Mutter in so hohen Tönen gesprochen hatte? Mit Sicherheit nicht. Aber der betrunkene Bedienstete, der seinen gleichermaßen betrunkenen Meister bediente, sagte, Er sei Dattatreya. Karthaveereya näherte sich Dattatreya mit gefalteten Händen eine kalte Dusche ergoss sich über ihn.

Es fiel ihm schwer aufzustehen - mehr geistig als körperlich - aus der Wasserpfütze, wohin ihn die Diener von Dattatreya geworfen

hatten. Völlig benommen wrang er seinen Dhoti (Beinkleid) aus, damit er trocknen sollte. Die Demütigung war zu viel, um sie zu ertragen.

Der Guru, dem er sich zum Erwerb von Brahmajnana (höchstes Wissen) genähert hatte, hatte ihn aus dem Aschram geworfen! Was für ein Guru war dieser Kerl? Ein wahrer Guru, so sagen die Schriften, ruht nicht einmal hundert Leben lang, bis Sein Jünger die Höchste Wirklichkeit erreicht hat. Doch dieser Dattatreya hatte ihn auf der Stelle abgelehnt. Oder aber war Er überhaupt Dattatreya?

Es schien uns, als sei es dieselbe Geschichte auf der Leinwand und ohne die Leinwand ...

Wie viele Male schon haben wir Ihm einen Brief entgegeng gehalten, nur um zu sehen, wie Er sich abwendet? Wie viele Male haben wir uns zum Beten niedergekniet, nur um zu erleben, dass Er unser Gebet ignoriert?

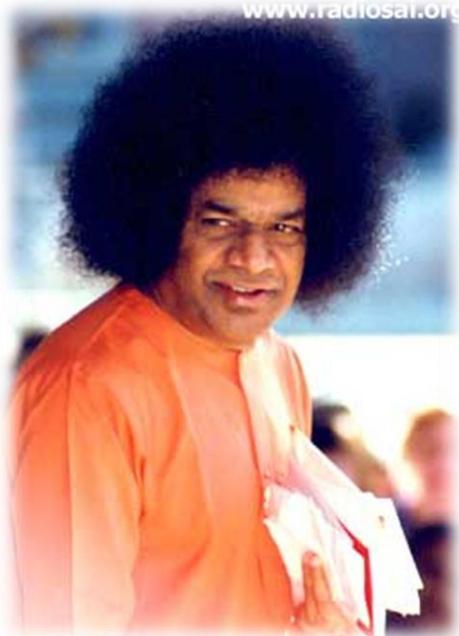
Er stellt sich taub, wenn wir zu Ihm sprechen, lehnt das Ihm angebotene Taschentuch ab (wenn Er Vibhuti materialisiert hat, Anm.d.Ü.) und würdigt uns keines Blickes, wenngleich wir die ganze Zeit anwesend sind ...Dennoch beschloss Karthaveereya festzuhalten. Er ging zu dem Guru zurück, der weiterhin in derselben geistesgestörten Haltung verharrte. Voll Glauben hielt er fest und betete. Er wurde beleidigt, ausgelacht und sogar geschlagen, aber er wich nicht ab. Dies setzte sich fort und fort.

Und dann erfüllte plötzlich Duft die Luft ... die Frauen und die betrunkenen Diener verwandelten sich in Rishis (Seher) ... und an der Stelle jenes grotesken Gurus stand eine göttliche und strahlende Gestalt. Dattatreya lächelte Karthaveerya an und legte Seine Hand auf den Kopf des Jüngers.

Durch eine einzige Berührung hatte Er ihm Brahmajnana, die höchste Weisheit gegeben.

Die Leinwand wurde leer, denn der Film war abgebrochen worden. Bhagavan erhob sich aus Seinem Stuhl. Der Tisch wurde gebracht und das Mikrofon daraufgestellt. Wir warteten mit angehaltenem Atem...

Er hatte kein Getöse gemacht. Er sagte es nur ohne viel Brimborium... „Ich bin Dattatreya.“ Mit offenem Mund starrten wir unseren Guru an... unseren Gott... Er fügte hinzu... „Test ist mein Geschmack.“



„Test ist mein Geschmack.“

Alles was man zu Seiner Gnade benötigt ... ist Glauben und Vertrauen

Swami sagt uns oft, dass es drei Dinge gibt, die, wenn man sie besitzt, denjenigen wahrlich göttlich machen, nämlich Reinheit, Geduld und Ausdauer. Und der Guru ist unerbittlich, bis wir jene unsterblichen Tugenden erlangen. Tests müssen willkommen geheißen werden, um auf höhere Ebenen von Glückseligkeit aufzusteigen. Der einzige Weg, wie wir diese Tests überwinden können, ist, an den beiden festen Stützen von Shraddha und Saburi festzuhalten, wie Shirdi Baba zu sagen pflegte. Glaube und Ernsthaftigkeit sind der Schlüssel zur Erlangung von Gottes Gnade.

In der Bibel heißt es, als ein reicher Mann Jesus fragte: „O Herr, was kann ich tun, um Gott nahe zu kommen?“ antwortete Jesus: „Verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen, dann folge Mir.“ Bei diesen Worten lief der Mann weg.

Doch nicht Victor Kanu. Als Mr. Kanus Frau Swami fragte: „Woher bekommen wir Geldmittel zur Einrichtung einer Sai-Schule in Zambia?“ sagte Swami: „Verkaufe euer Haus, und wenn die Mittel nicht ausreichen, nehmt einen Bankkredit auf.“ Victor Kanu und seine Frau taten genau dies, und heute wird die Sai Schule von Zambia als die „Wunder-Schule Afrikas“ gepriesen; sie erhielt die Auszeichnung der „Business Initiative Directions“ (BID) bei der 22. International World Quality Commitment (WQC) Veranstaltung in Paris am 30. Mai vergangenen Jahres. Hier anklicken für die ganze Geschichte: [\[Click here to read the full story\]](#).



Mr. and Mrs Kanu empfangen die „Business Initiative Directions“ (BID) Auszeichnung.

Als alle Angestellten der Andhra Bank in ganz Indien 1989 streikten, befolgte Sri Gopal Rao, der damalige Vorsitzende der Bank, Swamis Anweisungen „standfest zu bleiben auf seinem Weg der Wahrheit und nicht nachzugeben“; so unterwarf er sich nie ihren unzumutbaren Forderungen, obwohl sein Leben bedroht und politischer Druck von höchster Regierungsebene ausgeübt wurde. Am Ende ging er nicht nur siegreich hervor, sondern „schrieb“ Bankgeschichte als „Keine Arbeit – Kein Geld“, was sogar in die Verwaltungsrichtlinien für Bankangestellte in ganz Indien aufgenommen wurde.

Als Mr. Chidambaram Krishnan in seinem Heimatort Tirunelveli einen Herzanfall hatte, erlaubte er nicht, dass man ihn ins Krankenhaus brachte; er bestand darauf, Zuhause in seinen Puja Raum gebracht zu werden. Denn er glaubte absolut daran, dass Swami sich seiner annehmen würde. Überraschend klingelte gerade dann das Telefon, und Swami war in der Leitung. Swami sagte: „Du hast dich nur auf Mich verlassen, und so habe ich geantwortet. Komm jetzt nach Puttaparthi.“

Als Mr. Krishnan nach Prasanthi Nilayam gebracht wurde, übernahm er selbst das Steuer und fuhr die ganze Strecke nach Puttaparthi. Als er Puttaparthi erreicht hatte, segnete Swami Mr. Krishnan überreich und begleitete ihn selbst zurück in sein Dorf. Das ist es, was Glauben und Vertrauen bewirken können.

Glaube ist die ganze Kraft, die der Mensch benötigt, und wenn Millionen rund um den Erdball Sai im Schrein ihres Herzens verehren, ist dies, weil ihr absoluter Glaube Wunder für sie getan hat, was kein anderes Phänomen auf der Erde zu vollbringen vermag. Nicht jedes Mal, auch nicht physisch antwortete Swami so, wie Er dies für Mr. Krishnan getan hat, doch Er „ruft an“ über innere Kanäle. Und jeder Devotee hat in den sichersten und tiefsten Winkeln seines Herzens jene erstaunlichen Momente des Schutzes für sein Leben, wo Glaube auf bemerkenswerte Weise belohnt und sein Leben aus Depression zu Freude gewandelt wurde, von Dunkelheit zu Frieden und Licht in einem einzigen Augenblick.



„Ich antworte immer.“

Einflößen von Glauben und Vertrauen auf Seine unnachahmliche Art

Swami erfasst jede Gelegenheit, um unseren Glauben zu stärken, und dies ist, was Dr. Ravi Kumar, ein ehemaliger Sai Student und gegenwärtiger Dozent in Swamis Universität in Whitefield bei Bangalore erlebte. Er sagt:

„Es war eine Woche nach dem 70. Geburtstag. Meine Schwester schenkte mir eine englische Übersetzung eines religiösen klassischen Stücks „Periya Puranam“, das sie erhalten konnte. Ich war begeistert, weil ich gelesen hatte, dass es eine Sage der 63 Nayanmars bzw. Diener des Herrn ist, die nicht nur für Ihn lebten, sondern Ihn auch anbeteten auf wunderbare einzigartige Weisen. Ich begann an jenem Abend sofort mit dem Lesen. Als ich am nächsten Tag zum Morgen-Darshan ging, brachte ich das Buch mit und fuhr fort darin zu lesen, bis Swami herauskam, um Darshan zu geben. Nach dem Darshan begab sich Swami mit einer Gruppe Devotees in den Interviewraum. Ich saß in der Gebetshalle (Mandir) in der ersten Reihe, nahe Seinem Thron, und genoss dieses Buch.

Das Buch erzählte vom Leben des Einen, der als der Sohn Gottes verehrt wird – Thirugnana-Sambandar. Als das Kind drei Jahre alt ist, bekommt es einen Wutanfall, weil der Vater zu einem Bad im Tempelbassin geht, und das Kind ihn begleiten möchte. Schmeicheleien und Drohungen nützen nicht, und schließlich sagt der Vater: „Wenn du dich so benimmst, dann gehe eben mit“ – und nahm ihn mit sich. Als sie am Bassin ankamen, ließ er das Kind auf der Bank zurück - doch ungern allein und ohne Aufsicht - ging er ins Wasser. Als das Kind sah, dass der Vater lange Zeit nicht wieder an die Wasseroberfläche kam, begann es zu weinen.

An dieser Stelle der Geschichte öffnete sich die Türe des Interviewraums, und Swami kam heraus in die Bhajan-Halle. Ich war hoch erfreut und schloss rasch das Buch. Swami ging die Bhajan-Halle entlang und sprach lange Zeit zu einem Devotee, der am Mittelgang saß.

Als Er anschließend in den Interviewraum zurückkehrte, blieb Er vor mir stehen und stellte mir eine seltsame Frage: „Wie viele Liter Milch benötigst du?“

Mein unmittelbarer Gedanke war: „Vielleicht habe ich zu stark zugenommen!“ Swami wiederholte dieselbe Frage noch zweimal. Ich war nicht imstande zu antworten, und Swami ging schließlich in den



Er weiß alles ... und lächelt.

Interviewraum. Ich saß da und zerbrach mir den Kopf über Swamis seltsame Frage ... Warum hat Er mich gefragt? Ich konnte keine passende Antwort finden und kehrte zu meinem Buch zurück. Man stelle sich den Schauer der Überraschung vor, der mich überlief, als ich dies las ...

Mit gnadenreichem Mitgefühl in Seinem Herzen blickte der Herr (Shiva) zu Mutter Parvati und sagte: „Gib ihm eine goldene Tasse Milch.“ (Die Erzählung setzt sich weiter fort, dass der Vater, als er von seinem Bad zurückkam, eine goldene Tasse in den Händen des Kindes sah, und die Milch auf sein Gesicht tropfte. Er fragte, wer ihm die Milch

gegeben hätte, und das Kind, das damals kaum fähig war zu lispeln, beschreibt den göttlichen Herrn in wundervoller Poesie ...)

Ich konnte meine Tränen (der Seligkeit) nicht zurückhalten, denn es dämmerte mir, dass es derselbe Shiva-Shakti war, der mir diese Frage gestellt hatte. Ich muss erwähnen, dass ich an derselben Stelle saß, als Swami nach der wundersamen Heilung Seiner Lähmung am Guru Purnima Tag im Juli 1963 eröffnete, dass Er die Inkarnation von Shiva Shakti ist ... O, wie wunderbar! Wie können wir unser großes Glück ermessen auf der Erde zu sein in der Gegenwart Gottes, der in menschlicher Gestalt gekommen ist!“

Die Dämmerung der Wahrheit – Die Offenbarung des Zeitalters

Der 6. Juli 1963 war in der Tat ein unglaublicher Tag im Leben des Sai Avatars.

Was Devotees durchlitten ist unbeschreiblich, von verheerender Depression und blendender Täuschung bis hin zu Freude und euphorischer Seligkeit, unvorstellbar und noch nie dagewesen. Swami, der buchstäblich bettlägerig war, mit einer Seite Seines Körpers vollkommen unbeweglich und steif, Seine Gesichtsmuskeln zuckend und eine Hand und ein Bein leblos, bat, die Treppe hinunter und in die Gebetshalle gebracht zu werden, um Seine Devotees zu sehen. Es war, als würde man von Mount Everest verlangen, sich vom Land ins Meer zu bewegen! Vollkommen unmöglich, das Unvernünftigste, was man tun könnte, äußerst töricht und geistlos. Erfüllt von solchen Gedanken beteten die Devotees, Swami möge Sein Vorhaben ändern. Aber Swami beharrte. Er wurde vom oberen Stockwerk von Devotees nach unten getragen und auf Seinen Stuhl gesetzt, gestützt von Kissen. Aber was dann geschah, ließ jeden den Atem anhalten. Alle waren außer sich. Nie zuvor hatten sie so etwas gesehen.

Prof. Kasturi, Babas Biograph, beschreibt die Momente folgendermaßen:

„Baba gab ein Zeichen, das Mikrofon an Seine Lippen zu halten. Langsam flüsterte Er etwas, mühsam und in halb unterdrückten Silben: „Vinupisthundaa?“ Doch selbst wir (Senior Devotees), die wir verstanden, das verschwommene „gelähmte“ Alphabet zu entziffern, konnten nicht verstehen, was Er zu sagen versuchte. Er wiederholte es zweimal.

Dann erfasste jemand die Bedeutung und wiederholte sie ins Mikrofon. Baba fragte: „Könnt ihr Mich hören?“

Dies hatte ein weiteres Stöhnen zur Folge. Er wurde gehört, doch leider – es zerriss allen das Herz. Es war zu undeutlich. Offensichtlich war Baba zu müde durch den Versuch zu sprechen, denn Er gab ein Zeichen, dass Er Wasser trinken wollte. Es wurde von Krishnappa in einem silbernen Becher gebracht und von Raja Reddy an Seine Lippen gehalten.



Der Herr heilt sich selbst ...

Seine gelähmte rechte Hand näherte sich dem Becher ... Er versuchte ihn zu halten ... Seine Finger glitten ins Wasser ... die Finger tauchten ein ... Er trank ein paar Tropfen ... Er sprühte mit den Fingern der rechten Hand ein wenig Wasser auf die schlaffe linke Hand, die auf dem Kissen auf Seiner Brust ruhte ... Er sprühte das Wasser, schüttelte dabei leicht die Finger, auch auf das linke Bein. Er strich über die linke Hand mit der

rechten. Und nun strich Er mit beiden Händen über das linke Bein. Er stand auf, das Kissen fiel hinunter, wir konnten hören, wie Seine göttliche Stimme uns zurief wie eh und je: "Premaswarupulaaraa!" Er hatte Seine Guru-Purnima-Ansprache begonnen! O, o! unser Baba ist gesund und munter, heilig, gesund, einfach himmlisch ..."

Und dann fuhr Baba fort zu erklären:

„Ich habe alle die Jahre ein Geheimnis über Mich vor euch verborgen gehalten. Jetzt ist die Zeit gekommen, da Ich es euch enthüllen kann, denn dies ist ein heiliger Tag.

Ich bin Shiva Shakti, geboren in der Gotra (Familienabstammung) des Weisen Bharadvaja (vedischer Seher), gemäß eines Segens, den der Weise von Lord Shiva und Mutter Shakti empfangen hat.

Shiva selbst wurde in der Linie jenes Weisen als Sai Baba von Shirdi geboren; Shiva und Shakti haben sich in Meiner Gestalt in seiner Linie jetzt inkarniert. Shakti allein wird sich in derselben Linie im Staat Mysore inkarnieren.“

Die Zuhörer waren fassungslos – um es gelinde auszudrücken.



„Ich bin Shiva-Shakti.“

Guru Purnima im Laufe der Jahre ... immer einzigartig

Bedeutungsvoll ist, abgesehen von Swamis großartiger Offenbarung, der Tag, den Swami wählte, um das ganze göttliche Drama zu inszenieren. Es war der Tag Guru Purnima.

„Ein wahrer Guru ist, der sich unwandelbaren höchsten Glücks erfreut und solches verleiht. Er ist jenseits von Raum und Zeit, und es gibt nichts Höheres als Ihn. Er ist die ureigene Form von Wahrheit und Unendlichkeit. Er hat weder Geburt noch Tod, noch Anfang, noch Ende. Er ist Gott selbst.“

Swami hat dies bei zahlreichen Gelegenheiten erklärt, und daher ist es keine Überraschung, dass Er Guru Purnima wählte für diese Offenbarung und über Seine Ankunft.

Die Guru Purnima Feierlichkeiten in der göttlichen Gegenwart waren immer ganz besonders. Im Jahr 1966 kehrte Swami an diesem Tag nach einer langen Tour nach Mumbai, Puna, Gulbarg, Mysore und Madurai nach Prasanthi Nilayam zurück und beschenkte alle versammelten Devotees mit einigen Tropfen Amrit (Nektar) mit der Ermahnung, dass die Zunge, welche Amrit gekostet hat, an Anrit (Falschheit) keinen Geschmack mehr finden sollte. Dann weihte Er die Zweigstelle der State Bank in Prasanthi Nilayam ein, wobei Er einen Vergleich herstellte zwischen der Bank, die Geld gibt und nimmt, mit der Bank, wo Liebe allein akzeptiert und gegeben wird.

„Jene Bank empfängt Einzahlungen und führt exakt und vertraulich Buch. Jede Kleinigkeit wird eingetragen und abgerechnet – Gedanken, Taten, Worte, gute, schlechte, gleichgültige. Entwickelt die ‚Spargewohnheit‘, euch zu retten. (engl. Wortspiel: to save = a) sparen und b) retten). Hier (in der Bank) nehmen sie Dhanam (Geld), aber ‚dort‘ (in der Bank der Liebe, Anm.d.Ü.) wird Dhyanam (Gleichmut, Ausgewogenheit) als Einlage akzeptiert.“

Jeder Satz dieses Tages war ein leuchtender Lichtstrahl, der die tiefste Wahrheit von den Lippen des göttlichen Meisters verkündete.

Im Jahr 1968 war Guru Purnima eine Ausnahme, da Baba zum ersten Mal in der Geschichte außerhalb Indiens weilte. Er folgte dem Sehnen afrikanischer Devotees und änderte Seinen Plan, an Guru Purnima nach Mumbai zurückzukehren, sondern verbrachte den ganzen Tag damit, Seine Liebe, Seinen Segen und Seine Gnade über ihnen auszuschütten. Mehr als 25.000 Personen versammelten sich an jenem Morgen zu den Bhajans. Prof. Kasturi schreibt:

„Die Afrikaner schlossen sich einem Mann, Mr. Zoodo aus Tansania, an. Mehr als zwei Stunden lang ging Baba langsam die Reihen einsamer, nach Liebe suchender Herzen, entlang und gab jeder Person eine Handvoll Süßigkeiten und ein Päckchen Vibhuti. Zum Erstaunen der Empfänger entdeckten die meisten im Inneren des Päckchens – inmitten der heiligen Asche – Emaille oder Metall-Portraits von Christus, dem Kreuz, Krischna oder Sai Baba selbst.“

Im „Uganda Argus“ erschien ein Artikel, dass Baba den Menschen jenes Kontinents die Botschaft von Einheit und Dienen gebracht hat. Babas Ansprachen sowie Aktivitäten wurden auch über Fernsehen und Radio übertragen, so dass die gesamte Bevölkerung an der Inspiration des Gospels (Botschaft) teilnehmen konnte.“ Da war nur Licht, Freude und Entzücken auf dem dunklen Kontinent.

Es war wieder der Tag von Guru Purnima im Jahr 1971, als das neue Wohnheim für die Studentinnen vom Anantapur College eingeweiht wurde. Es beherbergt ein getrenntes Auditorium, das in höchst künstlerischer und üppiger Ausstattung mit einer separaten Bücherei - angeschlossen an das College Gebäude - geschaffen worden war. Swami, der in Anwesenheit des indischen Präsidenten, Sri V. V. Giri zu den Studentinnen und zahlreichen Ministern, Lehrer und anderen Würdenträgern sprach, sagte:

„Zur gegenwärtigen Zeit sind Colleges von Unruhe und Verwirrung, Unzufriedenheit und mangelnder Disziplin, Pietätlosigkeit und Sinnlosigkeit infiziert; sie haben ihren Status als „Tempel des Lernens“ verloren, wo die Jugend in selbständige, zufriedene und unternehmensfreudige „Helden“ geformt



Swami in Ost-Afrika...im Jahr 1968

werden. Als ich diese Defekte, Mängel und Gefahren sah, die im Land buchstäblich „wüten“, beschloss Ich dieses College in Rayalaseema (Region), Anantapur, ins Leben zu rufen.

Ich gebe Mich nie zufrieden mit der Erklärung von Absichten. Ich muss das Ananda (Glückseligkeit) kosten, sie zu konkretisieren! Ich gebe Meiner Liebe durch jede Handlung und jede Absicht Ausdruck. Mehr als ein Strom von Beredsamkeit zur Hervorhebung jener Absicht und Millionen von Worten, geschrieben zur Verbreitung des Themas, bestehe ich durch eigenes Beispiel auf unmittelbarer und vollständiger Erfüllung. Dies wird ein Gurukula (spirituelle Schule, Anm.d.Ü.) sein ... ein Ort, an dem Lehrer sowie das Gelehrte gemeinsam in Liebe und Weisheit wachsen werden, nahe an den Vorstellungen der Einsiedeleien der Vergangenheit und soweit als möglich unter den gegenwärtigen Bedingungen. Heute ist Guruvara (Donnerstag, Tag des spirituellen Lehrers, Anm.d.Ü.), es ist auch Guru Purnima, der Tag, welcher der Verehrung des Gurus (Lehrers) gilt ... Der Same wurde heute gesät, er muss keimen und zu einem Baum heranwachsen, der viele Früchte trägt. Er muss allen Sicherheit und Nahrung bieten.“

Und wie wunderbar ist dieser Sankalpa (Wille) Bhagavans, des höchsten Lehrers dieses Zeitalter, zu einem „Tempel des Lernens“ erblüht, in dem die erhabenen Ideale der integralen Erziehung hochgehalten werden, für die das Herz ebenso wichtig ist wie der Kopf. Das Sri Sathya Institute of Higher Learning (Universität) erhielt die Auszeichnung der „A ++“ Bewertung vom „National Accreditation Council“ und von der „University Grants Commission“; es wurde gepriesen als das „Kronjuwel“ unter den Universitäten in Indien. Die Institute der „Sathya Sai Education“, die es jetzt in jedem Land gibt, die Sathya Sai Schulen, die jetzt überall auf der Welt von Argentinien bis Afrika und Australien bestehen, das riesig erfolgreiche EMW (Erziehung in Menschlichen Werten) Programm, das für Kinder und Teenager von Sai Zentren rund um die Welt eingeführt wurde – sie alle legen Zeugnis ab von der großartigen und glorreichen Revolution, welche Sai im kollektiven Bewusstsein der Welt bewirkt, aber noch wichtiger in den Herzen und Gemütern der jüngeren Generation.



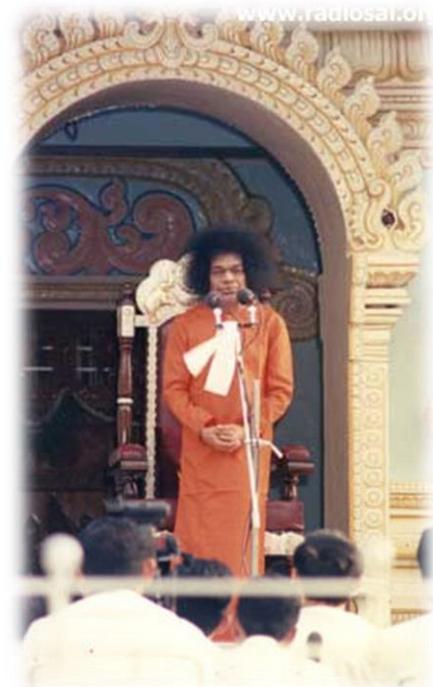
Eine stille Revolution von „Educare“ geht durch die Welt ...

Im Arati (Anbetung Gottes mit einer Kampferflamme, Anm.d.Ü.), welches wir oft singen, preist ihn der letzte Vers als „Sadguru-Deva“ was bedeutet „der Göttliche Lehrer der Höchsten Wahrheit“. Alle anderen, Bhagavan zugeschriebenen Attribute, beziehen sich auf Seine göttliche Kraft. Doch die wahre Bedeutung Seiner Ankunft auf Erden besteht nicht lediglich aus der Manifestation Seiner supermenschlichen Macht, sondern Seiner Rolle als Göttlicher Guru, der gekommen ist, um in irrenden und im Dunkeln tastenden Sterblichen die Wahrheit über ihre essentielle Göttlichkeit zu erwecken. Während alle anderen Lehrer oder sogenannte Gurus den Weg zum göttlichen Herrn zeigen, so gibt es – wenn der Sadguru herniederkommt – keinen Weg, der begangen werden müsste, da der Weg selbst zum Ziel wird.

„Eure Mission hat begonnen“

In einer Botschaft, die Charles Penn vor mehr als zwei Jahrzehnten intuitiv empfing, sagte Swami:

„Eure Mission hat begonnen. Dies sind Meine Worte an euch, Meine Devotees. Jeder von euch hat einen einzigartigen und wertvollen Part in diesem Leben zu spielen. Nur jene, die Ich gerufen habe, können Mir dienen.“



„Entwickelt Liebe ...“

Meine Mission hat jetzt jenen Zeitpunkt erreicht, wenn jeder von euch Arbeit zu leisten hat. Dieser Planet dient einem Zweck in der Galaxie, in die er eingebettet ist. Dieser Zweck entfaltet sich nun vor euren Augen.

Ich rufe euch dazu auf, die hingebungsvolle Liebe in euch auszustrahlen, damit ihre unsichtbare Macht alle umfasst, die in euren Umkreis kommen.

Um euren Part erfolgreich auszuführen, bleibt stets auf Mich ausgerichtet. Lasst zu, dass jene Reinheit des Herzens in euch an alle Menschen und alle Lebewesen weitergegeben wird und trachtet nicht nach den Früchten eurer Arbeit.“

Entwickelt Reinheit des Herzens, dies war Swamis Botschaft an jedem Guru Purnima Tag, und wie wir diese Reinheit entwickeln sollen.

„Entwickelt Liebe“, sagte Swami in Seiner Guru Purnima Botschaft 2000, „durch Liebe allein könnt ihr Gedanken und

Gemüt auslöschen, und durch Liebe allein könnt ihr von jeder Krankheit geheilt werden.“

Auch im vorangegangenen Jahr 1999 hatte Swami dasselbe Prinzip betont mit den Worten:

„Heute ist Purnima im wahren Sinn des Begriffs, wenn der Geist von reiner Liebe erfüllt ist. Lasst euren Geist hell leuchten wie der Mond in einer Vollmondnacht. Dies ist nur möglich, wenn ihr ihn mit Liebe füllt. Füllt eure Herzen mit Liebe. Kein Reichtum, kein Dharma, keine Meditation ist größer als Liebe. Ich erwarte, dass ihr alle wie Brüder und Schwestern in Einheit lebt. Wenn ihr zur Verkörperung von Liebe werdet, werdet ihr göttlich.“

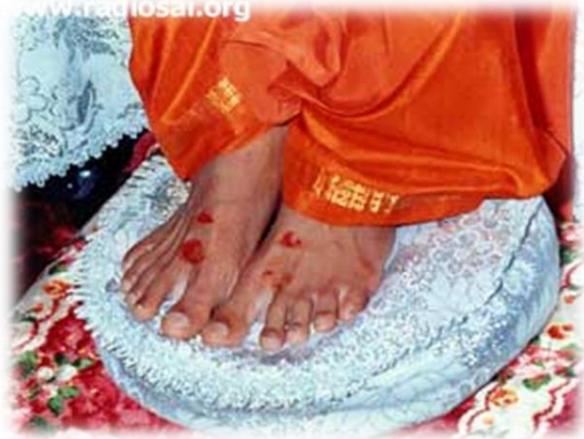
Was sollten wir an diesem Guru Purnima Tag tun?

Dies ist also die Botschaft unseres göttlichen Meisters, der selbst nichts anderes als Liebe ist, Liebe und nur Liebe. Liebe kennt keine Bedingungen, Liebe, die liebt, weil sie nichts anderes kennt, ebenso wie Wasser, das nur fließen kann, und Luft, die nur strömen kann, so kann Gott nur lieben.

Was sollten wir einem solchen Meister, einem solchen Wesen, das uns buchstäblich an die Hand genommen und uns den königlichen Weg zu Frieden, Freude und Erfüllung gezeigt hat – das immer neben uns geht, manchmal die Rolle einer göttlichen Mutter und manchmal die eines liebenden Vaters übernimmt – welches „Guru Dakshina“ (Geschenk zum Dank an einen spirituellen Lehrer, Anm.d.Ü.), welches sollten wir Ihm darbringen, wenn wir Ihn an diesem Guru Purnima Tag feiern und anbeten?

Swami sagte einmal:

„Wahre Gurus sollten nicht mit einem ‚Dakshina‘ (Früchten, Besitz, etc.) verehrt werden, sondern durch ‚Pradakshina‘ (rituelles Umschreiten), d. h. Ihn mit Herz und Seele verehren“ (Ihn von ganzem Herzen verehren).



Manasa Bhajare Guru Charanam ...

Wenn wir also am heutigen Guru Purnima Tag singen „Manasa Bhajare Gurucharanam“, wollen wir Ihn liebend verehren und Ihm unsere Liebe beweisen, indem wir Seine Botschaft leben. Möge unsere Liebe zu Ihm zur Liebe für alle Wesen werden, möge Liebe stets fließen, wenn wir einen Mitmenschen sehen. Wir wollen uns Eins fühlen mit Seiner Schöpfung, dann werden wir zweifelsohne Eins mit Ihm sein. Dann werden der Guru, der Jünger, der Weg und das Ziel alle Eins geworden sein!

Bishu Prusty, H2H

*Heart2Heart, Juli 2006